Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

45 Jahrg. Scottdale, Pa., 11. Oktober 1922. No. 41.

„Trennung nur hat diese Welt; Alles wankt, vergeht und fällt; Doch es klingt vom Himmelszelt: Wiederseh'n!"

Die lieben Geschwister **D. M. Hofer** aus **Chicago** statteten uns hier in Scottdale einen kurzen, aber lieben und doch schmerzlichen Besuch ab, denn nach etlichen Stunden sollte ja wieder geschieden werden, und das Gefühl „Trennung" hatte seinen Aufdruck auf Gruß, Verhandlung und Aussprache gelegt. Wir konnten uns auch noch persönlich kennen lernen, und wir durften uns von Herzen lieben lernen, deshalb wirkte die „Trennung" doppelt schmerzlich. Ich und meine liebe Frau waren, als der Zug die lieben Geschwister entführte, etwas zurückgeblieben, um nachzusehen, wenn es auch weh tat, fuhren doch die lieben Geschwister in die liebe alte Heimat, wo meine Wiege gestanden, und wo so viele Freunde, so viele Lieben noch weilen, und Not und Hunger leiden. Br. Hofers Hand winkte „Lebet wohl," doch auch sie verschwand im Fenster, die „Trennung" war da. Doch da zeigte sich noch einmal Br. Hofers Hand mit seinem Taschentuch, um uns noch einmal zuzuwinken „Trennung nur hat diese Welt," doch auch „Gott mit uns allen, bis wir uns wiedersehen!"

Liebe Geschwister **„Gott mit Euch, bis wir uns wiederseh'n! Mög Er ratend ob Euch walten, Euch bei Seiner Hand erhalten! Gott mit Euch, bis wir uns wiederseh'n!"** Mit diesem Herzenswunsche folgen und werden Euch unsere Gebete umgeben, Euch unterstützen, Frieden und Freude in des Meisters Dienst für Euch erflehen, und das ohne Unterlaß.

Unsere Ozeanreise war eine wunderschöne, es gibt auch stürmische Reisen, der Herr kann auch dann den Dampfer glücklich und wohlbehalten in den Hafen führen. Und unser Gebet wird sein: der Herr stille jeden Sturm, der sich Euch auf dem Ozean entgegenstellen könnte, bewahre Euch vor Krankheit und führe Euch wohlbehalten auf das größte und erste Missionsfeld der Mennoniten, um dort in reichem Segen für den Herrn zu wirken. Viele Beter heben für Euch die Hände empor. „Gott mit Euch, bis wir uns wiederseh'n!"

Führe Du uns, o Jehovah.

* * *

Führe Du uns, o Jehovah,
Pilgernd durch der Wüste Sand.
Wir sind schwach, doch Du bist mächtig,
Trage uns mit starker Hand.
Himmelsmanna, Himmelsmanna!
Speise Du dein mattes Volk.

Oeffne Du den ew'gen Felsen,
Draus das Lebenswasser fließt.
Schütz' uns mit der Feuersäule,
Wenn der Feind uns rings umschließt.
Großer Retter, großer Retter,
Sei Du unser Schild und Hort.

Steh'n wir an des Jordan's Ufer,
Mach uns durch den Strom die Bahn,
Daß Dein müdes Volk kann kommen
Ins verheiß'ne Kanaan.
Dankeslieder, Dankeslieder,
Steigen dann zu Dir empor.

Derselbe Dampfer entführt uns noch einen lieben Freund und Bruder, **Br. Jakob Kröker.** Bis vor etlichen Tagen rechneten wir mit einem bestimmten Wiedersehen hier in Scottdale, doch „es wär zu schön gewesen, es hätt nicht sollen sein". Wüßte ich, daß der Zug, der Bruder Kröker nach New York führen soll, in Greensburg anhalten wird, würde ich dort sein, um Br. Kröker noch ein „Gott mit Dir, bis wir uns noch einmal wiedersehen!" zuzurufen. So kann ich aber nur nachrufen: **„Gott mit Dir und Deinen Lieben, bis wir uns wiederseh'n! Wenn sich Wetterwolken in Eurer Heimat türmen, Mög Sein ewger Arm Euch schirmen! Gott mit Euch, bis wir uns wiederseh'n!"**

—N.

* * *

Wir bringen heute noch wieder ein Bild aus der lieben alten Heimat, eine mennonitische Familie mit ihrem alten Großmütterchen, die ihr Leben, ihre Existenz ausschließlich der amerikanischen Hilfe verdanken. Im Hintergrunde ist unser Hilfsarbeiter, der liebe Bruder C. E. Krehbiel. —N.

* * *

Unsere liebe Mama (meine Schwiegermutter), Witwe Anna Neufeld, mit der jüngsten Schwester Liese sind wohlbehalten aus Herbert hier bei uns in Scottdale eingetroffen. Die Schwester soll deutsche Linotypesetzerin werden. Uns ist die liebe Vermehrung unserer Anverwandten in Scottdale ganz recht. Und sind unsere Lieben aus Rußland auch erst hier, dann betrachten wir Scottdale als unser Familienheim und sagen „Wesdje choroscho, no domma lutsche" (Ueberall ist's schön, doch zu Hause ist's besser.) N.

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von der Mennonitischen Publikationsbehörde, Scottdale, Pa.

Wilhelm Winsinger, Editor.

Hermann H. Neufeld, Hilfseditor.

Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung:
Für Amerika $1.25
Für Deutschland und Rußland $1.50
Für Rundschau und Jugendfreund zusammen
Für Amerika $1.50
Für Deutschland und Rußland $1.75

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

Wm. Winsinger, Editor
MENNONITE PUBLISHING HOUSE
Scottdale, Pa.

Entered at Scottdale P. O. as second-class matter.

Agenten für unsere Blätter in Manitoba, Canada.

* * *

Da ich auf meiner Reise in Manitoba auf einigen Plätzen neue Agenten gewonnen habe, die Leser es aber nicht wissen, so möchte ich hier alle Agenten und ihre Adressen angeben, die meines Wissens jetzt in Manitoba sind. Wenn ich dabei jemand übersehe, so ist das deshalb, weil ich bis jetzt noch nicht dazu gekommen war, eine vollständige Agentenliste anzufertigen und von manchen habe ich schon seit langer Zeit nichts mehr erhalten, so daß ich eigentlich nicht weiß, ob sie noch Agenten sind oder nicht. Wenn also welche übersehen wurden, so bitte ich dieselben, sich zu melden und ich werde ihre Namen auch bringen. Es wäre mir auch lieb, wenn ich eine vollständige Agentenliste von Saskatchewan und von den Vereinigten Staaten bringen könnte, aber gegenwärtig ist mir das nicht möglich.

Altona: D. W. Friesen, Postmeister.
Chortitz: G. F. Wiebe, Postmeister.
Gretna: J. K. A. Neufeld, Druggist.
Grünthal: Johan U. Kehler.
Hochstadt: Peter Braun.
Klefeld: H. L. Fast Postmeister.
Lowe Farm: A. A. Giesbrecht.
Morden: Rev. C. C Bergmann.
Niverville: Peter Kliewer. Martin C. Friesen.
Plum Coulee: A. A. Harder.
Reinland: Klaas Kröker, Postmeister.
Steinbach: C. F. Barkmann, Postmeister. Heinr. Kornelsen.
Winkler: H. H. Neufeld, Druggist. B. Löwen.
Winnipeg: Rev. Benj. Ewert, 628 Elgin Ave.
Mountain Lake, Minn.
J. J. Bargen, Postmeister.

Die Wunder der göttlichen Führung.

Sprüche Salomo 16, 1—9. Der Mensch setzt sich's wohl vor im Herzen; aber vom Herrn kommt, was die Zunge reden soll. Einen jeglichen dünken seine Wege rein; aber der Herr wäget die Geister. Befiehl dem Herrn deine Werke, so werden deine Anschläge fortgehen. Der Herr macht alles zu bestimmtem Ziel, auch den Gottlosen für den bösen Tag. Ein stolz Herz ist dem Herrn ein Greuel, und wird nicht ungestraft bleiben, wenn sie sich alle aneinander hängen . . . Wenn jemand's Wege dem Herrn wohlgefallen, so macht Er auch seine Feinde mit ihm zufrieden. . . Des Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg, aber der Herr allein gibt, daß er fortgehe.

Ein Freund Napoleons soll diesen vor dem Feldzug nach Rußland gewarnt, und nach langem, vergeblichem Abmahnen mit den Worten geschlossen haben: „Nun, wir werden sehen; der Mensch denkt und Gott lenkt." Da sei der stolze Kaiser aufgefahren und habe gerufen: „Ich denke nicht allein, sondern ich lenke auch." Wir wissen, wie Gott diesen Hochmut gestraft hat. Im russischen Winter erlosch Napoleons Stern, und der Thron des Unüberwindlichen, dem die Fürsten und Völker Europas nicht hatten widerstehen können, wurde auf so erschütternde Weise zertrümmert, daß auch die blödesten Augen den Finger Gottes erkannten. Hat sich da nicht das Wort unseres Textes schlagend erfüllt: „Der Herr macht alles zu bestimmtem Ziel, auch den Gottlosen für den bösen Tag"? Die Menschen wundern sich, daß der Herr der Welt den Gewaltigen und Ungerechten so viel Spielraum läßt, aber Gott kann warten, und schließlich wendet Er das Geschick des Trotzigen so, daß auch das Strafgericht zur Verherrlichung des Höchsten dient. Und doch *leugnen es so viele, daß Gott im Regimente sitzt.* Als der Herr vor hundert Jahren die Zuchtrute Napoleons in so auffallendem Gerichte zerbrach, und als Er vor fünfzig Jahren in feurigem Wetter der Schlachten unseren siegreichen Heeren voranzog, und das einige Reich, welches die Pläne der Fürsten und die Beratungen der Völker vergeblich erstrebt hatten, mit wunderbarer Wendung ins Leben rief, was war da der „Dank unseres Volkes"? Da begannen deutsche Gelehrte und Dichter, die Geschichten der Bibel ins Reich der Fabel zu verweisen und den Menschengeist zu vergöttern, und die Gottesleugnung drang in immer breitere Schichten unseres Volkes. Geblendet von den Erfolgen der Technik und von den Errungenschaften der Naturwissenschaft, sagten viele: „Hast du nicht alles selbst vollendet, heilig glühend Herz? Wofür also noch Gott ehren?" Wollen wir uns wundern, daß unser Volk jetzt einen so tiefen Fall tat? Es bleibt bei dem Wort unseres Textes: „Ein stolz Herz ist dem Herrn ein Greuel und wird nicht ungestraft bleiben, wenn sie sich gleich alle aneinander hängen." Darum gilt es, das heranwachsende Geschlecht im Glauben an den lebendigen Gott zu erziehen. Sonst sind alle die vielen Pläne und Bemühungen um die Wiederaufrichtung unseres Volkes vergeblich. Denn des Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg, aber der Herr allein gibt, daß er fortgehe.

Es gibt freilich auch ehrliche Zweifler, welchen die vielen Rätsel im Weltlauf und im Einzelleben ein Anstoß sind. Die scheinbaren Ungerechtigkeiten und furchtbaren Härten machen ihnen den Glauben schwer. Was sollen wir ihnen als *Beweis für die göttliche Weltregierung* an die Hand geben? Wir haben einen Zeugen, welcher vollgenügende Gewißheit gibt, das ist der Herr Jesus Christus. Was uns die Evangelien von Seinem Charakter und Leben erzählen, erweckt die tiefste Ehrfurcht und unbedingtes Vertrauen zu Ihm. Dieser unser Heiland hat es uns bezeugt, daß nicht einmal ein Sperling ohne den Willen des himmlischen Vaters vom Dache fällt. Der stärkste Beweis aber sind nicht Seine Worte, sondern Sein Lebensgang, über welchen Bosheit und Gewalt zu triumphieren schienen, und der doch mit herrlichem Siege endete; auch die Sünde der Menschen mußte dazu helfen, den göttlichen Erlösungsrat durchzuführen. Und der ganze Gang Israels, wie auch der christlichen Kirche beweist es, wie der Herr alles auf das bestimmte Ziel hinleitet, daß die Menschen wieder in die Lebensgemeinschaft Gottes zurückgeführt werden, das Reich des Bösen überwunden und die selige, herrliche Königsherrschaft über der ganzen Schöpfung wieder aufgerichtet werde. Welcher große, erhebende Gedanke!

Willst du ganz gewiß werden, so probiere es praktisch nach der Mahnung unseres Textes: *Befiehl dem Herrn deine Werke!* Der Schriftsteller Andersen erzählt, wie er mit 14 Jahren in die Fremde wanderte. „Sobald ich seeländischen Boden betrat," schreibt er, „bog ich um einen Schuppen am Strand, fiel auf meine Knie und bat Gott um Sein Geleite und Seine Hilfe; dadurch fühlte ich mich getröstet. Ebenso tat ich, als ich um eine Stelle fragte; ich betete, ehe ich die Glocke zog, vor der Tür. Ich wurde abgewiesen; da stiegen meine Gedanken zu Gott auf, ich weinte mich aus wie ein Kind beim Vater und sagte mir selbst: Wenn erst alles recht traurig zugeht, sendet Er gewiß Hilfe. Man muß etwas leiden, dann wird nachher etwas aus einem. Und was war der Schluß? Sogar aus dem Schlimmen ging Gutes, aus Schmerz ging Freude hervor. Die Geschichte meines Lebens soll der Welt sagen, was sie mir sagt: „Es gibt einen liebreichen Gott, der alles zum Besten hinausführt." Möchten das viele junge Leute beherzigen, ehe sie bei großen Entscheidungen Fehltritte tun. Wenn es sich um die Berufswahl oder um eine Verlobung oder eine Geschäftsgründung handelt, dann vergessen so viele Eltern und Kinder, was Salomo sagt: „Das Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg, aber der Herr allein gibt, daß er fortgehe." Wie töricht ist es, wenn ein Menschenkind mit seinem bißchen Verstand

und bißchen Kraft sein Schicksal in dieser unsicheren Welt und ihren undurchsichtigen Verhältnissen allein bauen will oder sich gar dem Willen des Herrn entgegensetzt. Wir haben in der Geschichte von dem Segen Jakobs ein trauriges Beispiel dafür. Da sehen wir, wie ein eigensinniger Vater seinen ungöttlichen Wunsch durchzusetzen sucht, und wie eine schwachgläubige Mutter und ein listiger Sohn meinen, Gottes Plan nachhelfen zu müssen, und wie lauter Herzeleid aus ihren Eigenmächtigkeiten entsteht, Gottes Absicht aber doch zum Ziel kommt. Darum lasset uns doch bei allen wichtigen Entscheidungen Gottes Willen erforschen, und dann mit kindlichem Glauben und demütigem Gehorsam uns unter denselben stellen. Der Evangelist Vetter erzählt von einem gläubigen Mann aus vornehmem Stande, wie er innerlich gedrängt wurde, um die Hand eines jungen Mädchens anzufragen, das er kaum kannte, von welchem er aber sicher wußte, daß es eine dem Herrn völlig ergebene Jüngerin sei. Seine Herzenswünsche gingen seit langer Zeit in anderer Richtung. Infolgedessen kam es zu einem schweren Ringen um Klarheit und Seelenruhe, bis er schließlich sagen konnte: „Herr, nur Dein Wille soll gelten, Deinen Weg gehe ich." Er entschloß sich zur schriftlichen Anfrage; er las den Brief wieder und wieder durch und sagte sich zuletzt: Nein, du kannst deine erste Neigung nicht aufgeben. Der Brief flog ins Feuer. Am nächsten Abend saß er wieder allein, und hatte keine Ruhe, bis er den Brief noch einmal geschrieben hatte. Er wußte: es ist doch der Wille des Herrn! Der Brief wurde abgesandt, und dies war der Anfang eines reichen Glükkes, einer gesegneten Ehe, von welcher Segen über viele andere ausging. O, daß auch wir uns bei allen wichtigen Schritten vom Wort und Geist des Herrn leiten ließen! Jesaja 30, 21 lesen wir: „Deine Ohren werden hören hinter dir her das Wort sagen also: Dies ist der Weg, denselbigen gehet; sonst weder zur Rechten noch zur Linken." Wer seine natürlichen Wünsche ganz dem Herrn opfert, der wird Seine führende Hand erkennen. Selbst wenn wir gute Absichten haben, treffen wir leicht daneben. Einem jeglichen dünken seine Wege rein, sagt Salomo, aber der Herr wäget die Geister. Wer seine Pläne vom Herrn prüfen und ordnen läßt, wird zum guten Ziel kommen.

Welch eine köstliche Verheißung glücklichen Erfolges: „Befiehl dem Herrn deine Werke, so werden deine Anschläge fortgehen." Es gibt dafür kaum ein beredteres Zeugnis als das Leben Jung-Stillings, dessen Wahlspruch hieß: Jehovah juvabit, der Herr wird helfen. Als armer Schneiderlehrling zog er in die Welt und ließ sich von dem goldenen Faden der göttlichen Vorsehung führen, und als ein gefeierter Augenarzt und gesegneter Schriftsteller kehrte er heim. Es kamen Augenblicke in seinem Leben, wo er, überwältigt von der Hilfe des Herrn, ans Fenster trat und zum Himmel jubelte: „Das war einzig Dir möglich, allmächtiger Vater." Kann nicht mancher unter uns merkwürdige Dinge von der göttlichen Führung berichten? Andere mögen es als einen Zufall bezeichnen, daß uns oft Bücher oder Menschen gerade zur rechten Zeit zu Gesicht kamen, als wir sie brauchten; wir wissen, daß die freundliche Hand des himmlischen Vaters im Spiel war. Der Gläubige erlebt es, was Salomo als seine Erfahrung bezeichnet: „Der Mensch setzt es sich wohl vor im Herzen, aber vom Herrn kommt, was die Zunge reden soll. Wenn jemandes Wege dem Herrn wohlgefallen, so macht Er auch seine Feinde mit ihm zufrieden." Wege, welche man nicht gehen soll, findet man wie mit Dornen verzäunt, umgekehrt werden oft große Schwierigkeiten plötzlich gehoben. Man weiß sich im kleinen und im großen als ein Werkzeug Gottes und überläßt Ihm den Ausgang der Sachen. Wie ruhig kann dann das Gemüt arbeiten, auch warten und, wenn es not tut, leiden. Solches widerfährt uns, wenn wir in kindlichem Vertrauen und demütigem Gehorsam Gottes Hand fassen und den Eigenwillen darangeben.

Mein Vater, führe mich immerdar, nur selig, wenn auch wunderbar! Amen.

Vollmer.
— Frohe Botschaft.

* * * * *

Führe Du dein Kind.

* * *

Heiland, führe Du dein Kind;
Deine Hand ist stark und lind,
Meine Burg, mein Fels, mein Licht,
Jesu, meine Zuversicht!

Droht der Feind, bist Du mein Hort;
Tost der Sturm, bist Du mein Port;
Alles, alles bist Du mir!
Jesu, o ich traue Dir!

Drum so nimm denn meine Hand,
Führ mich bis ins Vaterland.
Heiter folg' ich Schritt für Schritt,
Denn mein Jesus geht ja mit.

Chor:
Führe, führe,
Führe mich durch Nacht zum Licht,
Und wenn alles wankt und bricht,
Bleib' Du meine Zuversicht.

* * * * *

Die Bibel.

* * *

Ihre Inspiration.

Gott redete alle diese Worte 2 Mose 20, 1
Moses schrieb alle Worte des Herrn 2 Mose 24, 4
Ich gebe dir, was du lehren sollst 2 Mose 24, 12
Der Herr sprach: Schreibe diese Worte 2 Mose 34, 27
Gebot ihnen alles, was Gott geredet 2 Mose 34, 32
Klare Antwort durch den Mund d. Herrn 3 Mose 24, 12
Satzungen, Rechte und Gesetze vom Herrn 4 Mose 12, 8
Durch die Hand Mosis gegeben 3 Mose 26, 46
Beschrieb . . nach dem Befehl des Herrn 4 Mose 33, 2
Ich habe gelehrt, wie mir geboten 5 Mose 4, 5
Der Herr gebot mir, euch zu lehren 5 Mose 4, 14
Faßt nun diese Worte zu Herzen 5 Mose 11, 18
Was offenbart ist, ist unser 5 Mose 29, 29
Schreibt euch nun dies Lied 5 Mose 31, 19
Also schrieb Moses dies Lied 5 Mose 31, 22
Ließ ihnen sagen durch alle Propheten 2 Kön. 17, 13
Schauer redeten im Namen des Herrn 2 Chron. 33, 18
Jeremia redete aus dem Munde des Herrn 2 Chron. 35, 12
Gebote Seiner Lippen, Rede Seines Jes. 55, 11
Mundes (5 Mose 18, 10—22) Hiob 23, 12
Reden des Herrn durchläutert Ps. 18, 31
Er richtete ein Zeugnis auf, Er gab Ps. 78, 5
Er gab Seine Zeugnisse und Gebote Ps. 99, 7
Er zeigt Jakob Sein Wort Ps. 147, 19
Worte der Weisen, geschrieben durch die Meister, von einem Hirten gegeben Pred. 12, 10. 11
Sucht im Buch des Herrn und leset Jes. 34 16
Er gebietet, Sein Geist bringt's zusammen Jes. 34, 16
Meine Worte in den Mund gelegt Jes. 59, 21
Der Herr hat's geredet Jer. 13, 15
Schreibe dir alle Worte, die ich rede Jer. 30, 2
Nimm ein Buch und schreibe alle Worte Jer. 36, 2
Sagte alle Worte, die Er mir gezeigt Hes. 11, 25
Anzeigen, was geschrieben ist Dan. 10, 21
Ich schreibe ihm von Meinem Gesetz Hos. 8, 12
Worte, die der Herr sandte Sach. 7, 12
Uns gegeben von Dienern des Worts Luk. 1, 2
Mit Fleiß erkundet, ordentlich zu schreiben Luk. 1, 3
Er hat geredet durch den Mund S. h. P. Luk. 1, 70
Der Heilige Geist wird euch erinnern. Joh. 14, 26
Die Schrift, der Heilige Geist durch d. M. Apg. 1, 16
Gott spricht, was geschrieben steht Apg. 13, 32 — 35
Der Heilige Geist durch den Mund Jesajas Apg. 28, 25
Anvertraut, was Gott geredet hat Röm. 3, 2
Uns hat es Gott offenbart 1 Kor. 2, 10
Wir können wissen, was uns Gott gegeben 1 Kor. 2, 12
Reden Worte, die der Heilige Geist lehrt 1 Kor. 2, 13
Offenbart Seinen Aposteln und Propheten Eph. 3, 5
Das Schwert des Geistes, das Wort Gottes Eph. 6, 17
Das Wort Christi unter euch wohnen Kol. 3, 16
Das Wort göttlicher Predigt von uns 1 Thess. 2, 13
Ist wahrhaftig Gottes Wort 1 Thess. 2, 13
Wir gaben Gebote durch Jesum 1 Thess. 4, 2
Unsere Lehre = die heilsamen Worte Jesu 1 Tim. 6, 3
Alle Schrift, von Gott eingegeben 2 Tim 3, 16
Der Geist Christi in ihnen bezeugte 1 Petri 1, 11
Verkünndigt Offenbarung durch den Geist 1 Petri 1, 12
Das unter euch verkündigte Wort d. H. 1 Petri 1, 25
Geredet, getrieben vom Heiligen Geist 2 Petri 1, 21
Weissagung nicht aus menschl. Willen 2 Petri 1, 21
Verkündigung von Ihm gehört 1 Joh. 1, 5
Gott redete durch die Propheten Ebr. 1, 1
Gott hat ihr Zeugnis gegeben Ebr. 2, 4
Der Heilige Geist spricht: Heute Ebr. 3, 7

Das Wort Gottes, von dem reden wir Ebr. 4, 12
Damit deutete der Heilige Geist Ebr. 9, 8
Gott ihm gegeben, S. Knechten zu zeigen Offb. 1, 1
Wort Gottes und Zeugnis von Jesu Offb. 1, 2
Schreib in ein Buch und sende es Offb. 1, 11
Schreibe, was ist und was geschehen soll Offb. 1, 19

* * * * *

Canadian Mennonite Board of Colonization.

* * *

Rosthern, Sask., 27. Sept. 1922.

Es tat uns unaussprechlich leid, durch einen Brief von Mr. Dennis erfahren zu müssen, daß es unmöglich sein wird, die erste Gruppe unserer Brüder von Rußland noch diesen Herbst herüberzubringen. Die Ursachen der Verzögerung, welche in dem Brief enthalten sind, liegen in folgenden Verhältnissen, wie sie von Mr. Owen, dem Vertreter der C. P. R. in Moskau, an Ort und Stelle konstatiert worden sind.

1. Quarantäne Verhältnisse wegen dem Herrschen der Cholera in den Hafenstädten des Schwarzen Meeres.

2. Die Schwierigkeit der Beherbergung in den Hafenstädten von solchen, die sich dort sammeln müßten, um die Schiffe zu besteigen.

3. Die politischen Verwickelungen, welche es sehr schwierig machen für Handelsschiffe, die Dardanellen zu passieren.

Wir glauben behaupten zu können, daß von unserer Seite alles nur Mögliche getan wurde, um die Einwanderung in die Wege zu leiten. Trotz mancher Schwierigkeiten, die von verschiedenen Seiten gemacht wurden, hielten wir den Kontrakt aufrecht, und bei unserer Zusammenkunft mit Mr. Dennis in Saskatoon am 5. d. M. konnten wir durch unsere Vorstellungen diesen Herrn veranlassen, die Sachlage in Rußland nochmals in Verbindung mit Br. Janz zu untersuchen.

Es muß jetzt unser Ziel sein, alles vorzubereiten, damit die Sache im Frühjahr prompt und wirkungsvoll betrieben werden kann.

Unsere verschiedenen Drucksachen bezüglich des Verkaufs von Anteilscheinen sind in der Druckerei. Der Verkauf derselben soll beginnen sobald wir sie haben. Irgend welche Winke, wie man den Verkauf der Shares erfolgreich betreiben könnte, werden mit Dank entgegengenommen werden.

Am Montag, d. 25. Sept., sind drei sehr zuverlässige Brüder von hier mit einem Vertreter der C. P. R. abgefahren, um die angebotenen Ländereien dieser Gesellschaft in Augenschein zu nehmen. Sie werden 6 oder 8 Tage fort sein, und wir werden die Resultate in kurzem erfahren und veröffentlichen.

Nach unserer Ansicht sollte unser Volk überall auch weiter aufgemuntert werden, zum Ankauf von Kleidern beizusteuern. Wir haben jetzt etwas mehr als $6,500.00 für diesen Zweck in Kasse und sollten etwa $15,000 mehr haben, um nur die erste Gruppe einkleiden zu können. Wir erwarten vom Frühjahr bis Herbst nächsten Jahres drei Gruppen von je etwa 3000 herüberbringen zu können.

Viele Briefe von leitenden Brüdern in Rußland geben ein sehr klares Bild von der furchtbaren Lage unserer Brüder drüben.

Lasset uns alles Mögliche tun, um die Not unseres Volkes drüben zu lindern durch unsere Reliefarbeiter. Aber laßt uns auch unser Aeußerstes versuchen, alles vorzubereiten, damit wir im Frühling fertig sind, mit aller Tatkraft schnell zu handeln. Denken wir stets daran: **Es handelt sich hier um mehr als nur Rettung vor dem Hungertode!**

Mit brüderlichem Gruß,

David Töws.
Vorsitzer.

* * * * *

Canadian Mennonite Board of Colonization.

* * *

Rosthern, Sask., Sept. 26, 1922.

Quittung

über Spenden für Kleider für unsere russischen Glaubensgenossen, die nach Canada einzuwandern wünschen.

Rosenorter Gemeinde durch J. J. Epp, Laird, Sask.	$ 65.00
Holdeman-, Brudertal- und Klein Gemeinden, durch P. H. Wiebe, Steinbach, Man.	1042.00
Rosenorter Gemeinde, durch J. J. Epp, Laird	42.00
Rosenorter Gemeinde, durch J. J. Epp, Laird	35.50
A. C. Neufeld, Didsbury, Alta.	8.25
Holdeman-, Brudertaler- und Klein Gemeinde, d. P. H. Wiebe	125.00
Swift Current Gemeinde durch J. F. Friesen, Wymark, Sask.	117.20
A. D. Friesen, Altona, Man.	324.60
Corn. Janzen, Plymouth, Nebr.	30.00
H. K. Penner, Beatrice, Nebr.	25.00
J. K. Penner, Beatrice, Nebr.	40.00
Ulrich Hege, Wellington, Ohio.	5.00
Zion Church durch A. D. Erb, Hubbard, Oregon	38.17
Walnut Amisch Mennonite Congr. $64.80 and First Mennonite Cong. of Kitchener $166.65 durch M. C. Creisman, Kitchener, Ont.	231.45
C. Buhler, Dallas, Ore.	9.85
La Junta Mennonite Church, durch S. G. Winney, La Junta, Colo	13.50
J. D. Töws, Aberdeen, Idaho	9.85
Peters Sisters, Dallas, Ore.	19.85
Rosenorter Gemeinde, d. J. J. Epp, Laird	24.85
Spring Valley Cong., d. A. A. Kauffman, Kemnare, N. Dak.	12.85
J. W. Nieffen, Aberdeen, Sask.	10.00
Menn. Cong. of Vineland, d. A. Hunsberger, Vineland, Ont.	80.70
P. Miller, Marion, S. Dak.	9.85
Mennon. Cong. of Beatrice, d. J. H. Penner, Hoag, Nebr.	259.70
J. P. Jantzen, Beatrice, Nebr.	10.00
First Menn. Church of Reedley, d. H. J. Krehbiel, Reedley, Col.	299.65
Holdeman Gem. zu Rosenort, d. Jac. Enns, Rosenort, Man.	45.00
Menn. Gemeinde zu Hesston, d. D. H. Bender, Hesston, Kansas	34.85
West Union Menn. Cong., d. D. B. King, Wellman, Ja.	142.98
Emmaus Gemeinde zu Whitewater, d. C. H. Claassen, Whitewater	208.00
Nähverein der Zion Gem., d. Susanna Switzer, Vestaburg, Mich.	5.85
Bethesda Gem., d. D. A. Janzen, Henderson, Nebr.	104.37
Brudertaler Gem., d. H. Riesen, Hillsboro, Kansas	130.12
A. D. Friesen, Altona, Man.	135.00
Nordstern Gem., d. Joh. Gerbrandt, Drake, Sask.	310.00
Vorschuß von dem Emergency Relief Committee, Newton, Kansas	2500.00
Total	$6505.99

Herzlichen Dank den freundlichen Gebern.

David Töws.
Vorsitzer.

* * * * *

„Wer zugrunde gehen soll, der wird zuvor stolz

Für die „Abendschule" von S. Rathke.

* * *

Drei mächtige Feinde beherrschen heute die Welt: Geld, Wollust und Stolz; welches der schlimmste ist, ist schwer zu sagen. Ueber die beiden ersten ist schon viel geschrieben worden; über den letzten schweigt man sich, soweit ich sehe, im allgemeinen aus. Warum wohl?

Fielen nicht einst jene Lichtfürsten, die heute Gottes grimme Feinde sind und die Urheber alles Bösen, durch Hochmut? Und die ersten Menschen desgleichen? Und was war der Ursprung des mit Märtyrerblut rot gefärbten Papsttums? Sind nicht die alten, einst blühenden Nationen auch am Stolze zugrunde gegangen, das herrliche Ninive, das prächtige Babylonien? Und zeugen die gewaltigen Pyramiden Aegyptens nicht heute noch von vergangenen Glanztagen der Pharaonen? Wo sind Griechenlands bewunderte Kunstwerke geblieben? Wo Roms goldene Paläste? Und weinen nicht noch heute Israels Söhne an den zerstörten Tempelmauern Jerusalems um die entschwundene Herrlichkeit des auserwählten Volkes?

Daniel Webster, unser großer Staatsmann, reiste einige Jahre vor seinem Tode durch den reichen Westen unseres Landes. Er sagte, er könne unsere Gefahr oder unsere zukünftige Geschichte in vier Worten geben: Ueberfluß, Luxus, Verfall, Untergang. Hat er recht gesehen? Ohne Zweifel. Wir sind jetzt mitten im Verfall. Wir waren einst arm und demütig und im allgemeinen ein christliches Land. Wir sind jetzt reich und stolz und prachtliebend geworden und treiben mit Macht ins rohe Heidentum hinein. Und damit in unseren Untergang.

Genau wie unser altes Vaterland; das hochbegnadete Land der Reformation, das Land, dem die Welt die offene Bibel verdankt, die Volksschule und die goldene Religionsfreiheit. Wie ist doch der Hochmut unserem armen Volke zum Verder-

ben geraten! Geführt von der „Stadt der Intelligenz", wo der Spott über den einfältigen Bibelglauben — P. Knak hat sein bitter Teil davon bekommen, denn er „glaubte, daß die Sonne auf Josuas Wort stille gestanden" — seit Jahren zu Hause war und wo es zum guten Ton gehörte, nicht in die Kirche zu gehen. Und wie traurig stand's um die Kirche selbst, wo vornehme Gelehrte schöne Reden hielten, den Hungernden rhetorische Blumen boten und den Durstenden poetisches Zuckerwerk und den Allweisen zur Schule führen wollten! „Siehe", schreibt Hofacker, „die Nationen sind vor dem Herrn wie ein Tropfen, der am Eimer bleibt — und nun kommt solch ein armer Tropf (Hofacker meint hier Schleiermacher), ein elender Sünder, und will dem Herrn, dem Schöpfer aller Dinge, vorschreiben, was er, so lange er unter uns im Fleische wandelte, habe glauben und lehren dürfen! O eine unsinnige, tolle Empörung!"

An der Spitze der vielgerühmten „Kultur" stand, nach dem Zeugnis deutscher Theologen, der mißratene sächsische Pfarrerssohn Friedrich Nietzsche, ein äußerst geistreicher Schriftsteller, hoch begabt, frühzeitig in unheilbaren Wahnsinn verfallen, ein Mann, der Christum bitter haßte, das Christentum mit Lauge begoß, „das Böse für das Beste am Menschen" erklärte und den „Uebermenschen" — ein Gebilde des Größenwahns — fortwährend predigte. Und er hat leider! nicht vergeblich gepredigt. Wilhelm II. hat auch, ob auch wohl unbewußt, durch sein Prunken, seine ausgesprochene Prachtliebe, sein weltförmiges Hof- und Kunst- und Theaterleben zum Untergang Deutschlands beigetragen. Trotz christlicher Aussprüche. Hans Krämer hat in seinem vierbändigen Werke „Das neunzehnte Jahrhundert in Wort und Bild" auch eine Geschichte der Ausstellungen gegeben. Wie haben diese Ausstellungen den Fleiß angespornt, den Handel befördert, die Künste entwickelt, die Völker verbunden und alle Welt verfeinert! Den Schlußstein bildete die großartige Weltausstellung in Paris um die Jahrhundertwende, in der Präsident Loubet der kunstreichen Menschennobilität freudig zum Bruderfeste gratulierte nach dem Schillerschen Motto: „Seid umschlungen, Millionen! Diesen Kuß der ganzen Welt!" Und kaum war das Fest vorüber, so stand die Welt in Flammen!

Von „guten alten Zeiten" zu sprechen ist Torheit; aber daß die Welt zum Gericht reif geworden, das ist richtig und stimmt mit der Schrift und ihren Weissagungen überein. Freilich urteilen wenige heute nach Gottes Wort, denn ihr Morgenbrot ist — wie ein Blatt neulich schrieb — nicht das Wort des Herrn, sondern die gottlose Zeitung, und statt einen täglichen Heilstrom leiten sie einen täglichen Giftstrom in Haus und Herz. Kein Wunder, wenn sie nicht sehen, wie viel die Weltuhr geschlagen!

Auch die Kirche ist fein und vornehm geworden. Sie ist nicht mehr die angespiene, verachtete Pilgerin, die niemand versteht und niemand begehrt. Nein, sie versteht sich im allgemeinen sehr gut mit der Welt; denn sie hat gelernt — bei der Welt, ist in ihre Schule gegangen. Welch herrliche Paläste bewohnen heute viele „Diener" des demütigen Jesus! Wie fein gehen sie gekleidet, die „Nachfolgerinnen" unseres gekreuzigten Herrn! Wie gehen sie so lieblos an der Not der verhungernden Brüder vorüber und lassen herzlos Millionen erkaufter Seelen in ewige Nacht und Grauen sinken!

Wo sind die Christen, die um ihres demütigen, weltverleugnenden Christentums willen verspottet werden, wie einst? Wo sind sie, die selbstlos der Rettung der Verlorenen leben, nach dem Wort ihres Meisters: „Wie mich der Vater gesendet, so sende ich euch?" Ich predigte auf einem Missionsfest in einer der reichsten Gegenden unseres Landes. Es war wirklich eine paradisische Landschaft, die sich vor dem entzückten Blick ausbreitete. Wogende Fruchtfelder, herrliche Wälder und prachtvolle Höfe, soweit das Auge sehen konnte. Das Wetter war ideal. Eine große Menge sammelte sich im Walde, alle in feinen Autos. Ein Posaunenchor leitete den Gesang. Ein wundervolles Fest! Ich sprach über unsere heilige Aufgabe, den Verlorenen das Evangelium von Jesu zu bringen; von unserer ungeheuren Schuld der untergehenden Heidenwelt gegenüber. Gespannt hingen die Scharen an meinem Munde. Ergriffen von der schrecklichen Not ihrer armen Mitbrüder, gab jeder dieser reichen Christen sein Auto. „Das ist nicht viel," sagten sie, „wir sollten und wollen noch mehr geben." Der Wert der Autos war ungefähr $50,000. Nicht wahr, eine schöne Kollekte? Lieber Leser, ich habe gedichtet. Die Leute gaben jeder ein paar Cents, und nachdem sie noch eine Portion Ice Cream und Pop genossen, fuhren sie vergnügt mit ihren Cars nach Hause! Aber Christus hatte für sie sein Leben gegeben!

Ich hörte neulich einen Schulmann strafend über die Luxusausgaben unseres Landes sprechen. Es waren große Zahlen, die er angab, sehr große. Was wird aber der Herr einmal sagen, wenn die Millionen Heiden uns bei ihm verklagen werden, die dank unseres Stolzes, unserer Selbstsucht ewig verloren gegangen sind? Und dazu die Tausende, die wir täglich durch unsern Hochmut in ihren Sünden gestärkt, die durch unsere Mitschuld verloren gegangen! Wäre es nicht weise, öfters an diese Stunde denken und uns darauf vorbereiten? „Wenn du es wüßtest so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient."

Ein alter Pastor erzählt folgendes aus seinem Leben: „Als ich noch ziemlich jung war, wurde ich zum Prediger einer Gemeinde berufen, deren Kirche nahe der einflußreichsten Kirche der Stadt stand. In dieser Kirche predigte ein berühmter Theologe, der überaus populär war. Ich als junger Mensch war von ihm ganz bezaubert. Ich bemühte mich, ihm in allen Stücken nachzuahmen. Ich fühlte mich geschmeichelt, wenn die Leute urteilten, ich sei ihm ähnlich, ein zweiter Dr. N. N. Ich hielt dies für ein Zeugnis sicheren Erfolges im Amte. Wohl stand mir die Wichtigkeit dieses Amtes vor Augen; auch versuchte ich, Christum als Heiland der Sünder meiner Gemeinde vorzumalen; aber ich war der Ansicht, ich würde in alledem mehr Erfolg haben und mein Amt mit größerem Segen verrichten können, wenn ich so beliebt wäre und den Einfluß besäße, dessen sich mein Amtsideal erfreute. Darum wollte ich ihm immer ähnlicher werden. Es war ein heißer Tag, ich nahm ein Buch und ging nach dem Mittagessen auf den Rasenplatz hinter dem Pfarrhause, um hier unter dem kühlen Schatten der Bäume zu lesen. Bald fiel ich in einen Schlummer. Da näherte sich mir die Gestalt des Mannes, den ich so sehr bewunderte. Aber es war eine Geistergestalt. Mit Entsetzen rief ich aus: ‚Herr Doktor! Was ist denn das?' Die Erscheinung antwortete: ‚Ich fiel heute nachmittag, um 3 Uhr, in meinem Studierzimmer tot nieder und bin verloren. Denn ich habe in meinem Amte nur meine Ehre gesucht. O, dieser verfluchte Ehrgeiz!' Und mit einem Schrei der Verzweiflung war die Gestalt verschwunden. Dieser Traum schreckte mich auf. Ich nahm meinen Hut und trat auf die Straße. Die erste Person, die mir begegnete, fragte mich: ‚Haben Sie schon die traurige Nachricht gehört?' Ich entgegnete: ‚Was denn?' ‚Doktor N. N. ist heute nachmittag 3 Uhr, vom Schage gerührt, in seinem Studierzimmer tot niedergefallen!' Von da an nahm ich mir vor, mein Amt in der Furcht Gottes, nicht nach Gunst der Menschen zu verwalten. Die heiligen Propheten und Apostel nahm ich mir zum Vorbilde. Zwar geriet meine Popularität dabei gewaltig in Abgang, ja, viele wurden mir feind; aber ich tröstete mich des Wortes meines Heilandes Luk. 6, 26: ‚Wehe euch, wenn euch jedermann wohlredet. Desgleichen taten eure Väter den falschen Propheten auch'; und: Matth. 5, 11: Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen.'" — Abendschule.

Eingef. v. G. F. Wiebe, Chortitz, Man.

* * * * *

Bericht des Komitees für innere Mission der canadischen Konferenz an die diesjährige Konferenz in Winkler, Man.

* * *

Betreffs Morden, Manitoba.

Früher waren hier fast keine Mennoniten wohnhaft, aber während der letzten 3 oder 4 Jahre sind eine bedeutende Anzahl derselben hierher angezogen, so daß gegenwärtig 38 mennonitische Familien, von verschiedenen Gemeinden stammend und aus verschiedenen Gegenden kommend, hier wohnhaft sind.

Die Aufmerksamkeit des Komitees wurde schon vor zwei oder drei Jahren auf Morden gelenkt, und dasselbe erkannte die Notwendigkeit, daß hier und in der Umge-

gend etwas für unsere Glaubensgenossen und deren Kinder getan werden sollte. Es glaubte, daß dieses ein Arbeitsfeld für unsere Konferenz sei, und hat sich desselben dann auch angenommen.

Anfänglich wurden Predigerbrüder aus Nachbargemeinden ersucht, gelegentlich hier mit einer Predigt zu dienen, was auch geschehen ist. — Während des vorigen Konferenzjahres wurde Br. Michael Klaassen von der Herold Gemeinde vom Komitee ersucht, regelmäßig Predigtgottesdienste in Morden und in Haskett abzuhalten und die Leute zu besuchen, was auch geschehen ist. Doch mußte Br. Klaassen im Verlauf der Zeit zu unserm Bedauern wegen mangelhafter Gesundheit die Arbeit hier aufgeben.

Dann führte uns der Herr Geschwister C. C. Bergmanns zu (früher in Altona wohnhaft, die sich in den letzten Jahren in Moody's Bible Institute, Chicago, für die Arbeit im Reiche Gottes vorbereitet hatten). Sie stellten sich uns zur Verfügung, und wir glaubten in ihnen passende Arbeiter für Morden und Umgegend erhalten zu haben. — Wir übergaben ihnen dieses Feld, und sie sind seit anfangs August vorigen Jahres hier tätig gewesen und tun die Arbeit mit Freudigkeit und mit gutem Erfolg.

Es wird in Morden jeden Sonntag Vormittag in einer gepachteten Halle deutsche Sonntagsschule und deutscher Predigtgottesdienst abgehalten. — Der Durchschnittsbesuch dieser Versammlungen war wie folgt: Vor Neujahr in der Sonntagsschule 30, nach Neujahr 46. Beim Predigtgottesdienst vor Neujahr 51, nach Neujahr 65. — Jeden Mittwoch Abend wird seit Neujahr im Hause der Geschwister Bergmanns Bibel- und Gebetstunde abgehalten, welche durchschnittlich von 17 Seelen besucht worden sind. — Freitag abends findet Gesangübung statt. Ein Chor, bestehend aus 18 bis 24 Sängern, singt gewöhnlich bei jeder Versammlung eins der eingeübten Lieder. — Auf Weihnachten wurde ein gut eingeübtes Programm geliefert.

Am 2. Oktober 1921 ist Br. C. C. Bergmann in Winkler auf dem Missionsfeste der Bergthaler Gemeinde von Aeltesten Jakob Höppner als Evangelist ordiniert worden, auf Wunsch und mit Zustimmung des Komitees.

Betreffs Winnipeg.

Schon vor mehreren Jahren wurde in den Berichten des Komitees die Konferenz auf diesen Ort aufmerksam gemacht, glaubend, daß hier ein Feld für die Zukunft sei, was auch seiner Zeit von der Konferenz zugestimmt worden ist.

Anfänglich wurde hier von unserer Seite aus gelegentlich mit der Predigt gedient. Dann wurde durch das Komitee bestimmt, daß vierteljährlich einmal mit der Predigt gedient werden möchte, was auch geschehen ist.

Während dieses letzten Konferenzjahres hat solches regelmäßig jeden Monat einmal geschehen können, durch den Schreiber des Komite s, der bekanntlich im August vorigen Jahres mit Familie hierher gezogen ist.

Die gottesdienstlichen Versammlungen durften im Versammlungslokal der Mennoniten Brüdergemeinde abgehalten werden, und zwar Sonntag nachmittags. Der Durchschnittsbesuch dieser Versammlungen belief sich auf 19.

Betreffs der Anzahl der Mennoniten in Winnipeg kann folgendes angegeben werden:

1. Mennoniten, die zu unserer Richtung zu zählen sind: a) Getauft und verheiratet 18, b) Getauft und unverheiratet 12, c) Ungetaufte Jünglinge, Jungfrauen und Kinder 20, d) Mennonitische Studenten und Lehrer, die hier letzten Winter zur Schule gingen, 10 Total 60.

2. Mennoniten (d. h. die als solche geboren und auch als solche getauft), die bis jetzt noch keinen Anteil an unsern Versammlungen genommen, einschließlich solcher, die sich mit Personen aus andern Konfessionen und Nationen verheiratet haben: 25.

3. Mennoniten, die sich gliedlich andern Gemeinschaften angeschlossen haben: 27. Macht alles zusammen aus unserm Volke: 112. Es mögen noch mehr sein, von denen wir noch keine Kenntnis haben.

Das Komitee ist dr Ueberzeugung, daß in Morden und Winnipeg weiter gewirkt werden sollte und empfiehlt, daß die Konferenz die Arbeit hier weiter fortsetzen möchte.

Benj. Ewert,
Schreiber d. Komitees.

* * * * *

Br. Jakob Krökers Besuch in Amerika.

* * &

Schön, wünschenswert und segensreich ist es, daß die Mennoniten, auch aus der ganzen Welt, einander besuchen können. Solches fördert das Gefühl der Zusammengehörigkeit recht sehr. Kurz vor dem Ausbruch des Weltkrieges plante man schon eine Weltkonferenz der Mennoniten. Man fühlt den Mangel an gegenseitiger Bekanntschaft. Daß Br. Kröker hier so wenig bekannt war, beweist daß wir mit den Gemeinden drüben und mit ihren leitenden Brüdern nur sehr schwach bekannt sind. Denn Br. Kröker ist drüben, in allen Ländern, wo Mennoniten wohnen, und noch weiter, seit Jahren sehr bekannt, und hat sehr weiten Kreisen dienen dürfen. Ebenso geht es; wenn von hier Brüder hinüber kommen, wenn sie auch schon länger zu den leitenden Personen gehörten, man weiß drüben wenig von ihnen.

Somit freuen wir uns jedesmal, wenn Brüder von drüben uns besuchen. Sobald dort wieder mehr normale Zustände herrschen werden, besonders in Rußland, wird der gegenseitige Verkehr jedenfalls stärker werden. Die große — unsagbar große Not drüben, und das große Hilfsunternehmen von hier aus wird ein großes Mittel sein zur größern, jedenfalls auch wärmern Bekanntschaft.

Und diese Not unsrer Brüder drüben, und die ebenso große geistliche Not des armen russischen Volkes, war es vor allen was Br. Kröker herüber brachte. Seit Jahren hatte er Einladungen und Lust zu dieser großen Reise — wohl die größte in seinem Leben, obzwar er auch schon in Asien war. Und dieses Mal konnte es ausgeführt werden. Wäre der Besuch vor dem Kriege geschehen, dann wäre wohl der Dienst in Bibelvorträgen die Hauptsache gewesen. Jetzt mußte dieses den Vorrang haben.

Durch eine Reihe von Staaten durte ich ihn begleiten, und habe gesehen, wie man seine Schilderungen und auch die biblischen Vorträge aufnahm. Jedenfalls haben sie uns dauernd beeinflußt, der ganz außerordentlichen Not drüben bis ans Ende derselben abzuhelfen — nach Vermögen. Und die so originell gebrachten Bibelwahrheiten werden uns auch in gesegneter Erinnerung bleiben.

In Br. Krökers Schriften, die von jetzt ab wohl in allen unsern Buchhandlungen zu haben sein werden, können wir uns noch weiter erbauen in manchen, von dem l. Bruder so tief erfaßten Wahrheiten. Der Herr hat ihn zu mancher herrlichen Erkenntnis geführt, und mündlich und schriftlich dient er uns nun damit.

So glauben wir, es war ein gesegneter Dienst, den uns der liebe Gast von drüben gebracht hat, und wir danken Gott, sowie dem l. Bruder herzlich dafür. Und — wir bitten wiederzukommen! Vorläufig: „Gott mit uns, bis wir uns wiedersehn!"

Er geleite Dich, lieber Bruder, und uns alle durch diese allgemein schwere Zeit hindurch, segne Dich und uns und setze uns alle — auch als bekenntnistreues Mennonitenvolk — zum Segen für viele!

J. B. Epp.

* * * * *

Hilfswerk-Notizen.

(Gesammelt von Vernon Smucker.)

* * *

Der Dampfer „Orient", der fahrplanmäßig am 25. September den New Yorker Hafen verlassen soll, und der Hilfsvorräte für Odessa, Rußland, an Bord hat, unter welchen auch ungefähr 75 Tonnen Kleidung im Werte von $110 000,00 ist, die vom Mennonitischen Zentral-Komitee gesandt wurden, wird in den Annalen der Geschichte des Hilfswerks, welches von der Mennoniten-Gemeinschaft ausgeführt wird, eine besondere Epoche verzeichnen.

Dies wurde möglich gemacht durch die herzhafte Unterstützung in den Vereinigten Staaten und Kanada als Antwort auf den im letzten Frühjahr ausgesandten Aufruf. Niemand kann ermessen, welche Freude und welchen Trost diese Gabe unsern so schwer betroffenen Mennoniten über dem Wasser bringen wird.

Während der letzten 3 Monate kam ein unaufhörlicher Strom von Sendungen für das Komitee in Scottdale, Pa. an. Besondere Anstrengungen wurden gemacht in Lancaster und Souderton, Pa., in Kitchener, Ont., in Winnipeg, Man. und in Rosthern, Sask. Die Kleidungsstücke, die auf diesen Plätzen zusammen kamen, wurden in

New York in einem Cargo vereinigt und werden jetzt nach Odessa gebracht und nach unsern Arbeitern transportiert, damit sie verteilt werden können, ehe die kalten Wintermonate einsetzen. Die gesamte Sendung hat das Gewicht von ungefähr 75 Tonnen erreicht (150 000 Pfund), ungefähr 4 Waggonladungen. Der Wert wurde auf $110 000.00 abgeschätzt. Das Mennonitische Zentral Komitee möchte hiermit seine Anerkennung ausdrücken über die herzliche Unterstützung, die unsere Gemeinden diesem so nötigen Werke zuteil werden ließen.

* * *

Folgendes Kabelgramm, das am 27. September einging, wird von besonderem Interesse sein:

„Alexandrowsk, 23. Sept. Pflügen eines Feldes von 125 Acker für das Dorf Neu-Halbstadt am 22. Sept. begonnen. Arbeitszeit 24 Stunden pro Tag. Traktors arbeiten gut. Regierung stellt Saat und Feuerung für Traktors. Miller."

* * *

Folgende Bestätigung des Empfanges von Nahrungsmitteln zeigt, wie diese Gaben geschätzt werden:

An Mr. Hodgson, den Vertreter der American Relief Administration in Rostov, Don. Mit großer Freude bestätige ich Ihnen den Empfang der Nahrungsmittel im Werte von 3000 Dollars in zwei Waggons, die von den Mennoniten Amerikas an die hungernden Mennoniten am Kuban gesandt wurden. Mit diesem bitte ich Sie, unsern allerherzlichsten Dank entgegen zu nehmen für Ihre Hilfe und Freundlichkeit, diese Nahrungsmittel an uns weiter zu befördern. Wir bitten Sie auch, den Leuten jenseit des großen Wassers wissen zu lassen, wie dankbar wir ihnen sind für die Hilfe, die sie uns in unserer großen Not durch Ihre Organisation zuteil werden ließen.

Bitte, nehmen Sie unsern tausendfachen Dank für die Medikamente, die wir jetzt erhalten und die die Leiden vieler Kranken in unserm Distrikt gelindert haben.

Noch einmal nehmen Sie unsern wärmsten Dank entgegen für alles, das die American Relief Administration für uns getan hat.

Ihr ergebener

Durksan.

* * *

Diejenigen, denen das Missionswerk in Rußland am Herzen liegt, werden den folgenden Brief mit Interesse lesen. Er ist von Missionar Joh. G. Wiens, Krim, dem Prinzipal der einzigen mennonitischen Bibelschule in Rußland. Unsere Hilfsarbeiter in Rußland versichern uns, daß die Schule unsere weitgehendste Unterstützung verdient. 25 Food Drafte für jeden der drei Lehrer pro Jahr ist vergleichsweise ein kleiner Betrag. Wollen wir dem Appell für diese wichtige Sache Beachtung schenken?

Simferopol, den 15. August 1922.

Werter Freund Alvin Miller, A. R. A., Moskau.

Schon längere Zeit war es mein Wunsch, mich mit Ihnen zu treffen, habe aber bis heute keine Gelegenheit dazu gefunden. Gegenwärtig bin ich in Simferopol und habe mit dem Vertreter der A. R. A. hier gesprochen. Er sagte, ich sollte mich mit meinen Angelegenheiten an Sie wenden. Er erklärte sich bereit, ein Schreiben an Sie mitzunehmen und es Ihnen einzuhändigen. Durch dieses Schreiben möchte ich nun mein Anliegen Ihnen nahelegen.

Ich bin in Indien Missionar gewesen und gegenwärtig bin ich leitender Lehrer der einzigen mennonitischen Bibelschule Rußlands.

Im Jahre 1918 wurde im Dorfe Tschongraw, hier in der Krim, eine mennonitische Bibelschule eröffnet. Drei Jahre haben unsere Brüder dieselbe nach Kräften unterstützt. Das letztverflossene Jahr war ein so sehr schweres in materieller Hinsicht, daß die Brüder keine Unterstützung leisten konnten und die Schüler waren auch nicht im Stande, etwas Nennenswertes zu zahlen. Wir Lehrer waren somit gezwungen, unsern Lebensunterhalt uns selbst zu erwerben und den Unterricht so zu sagen ohne Vergütung zu erteilen. Die Folge davon war, daß ein Lehrer gänzlich zusammenbrach und die andern beiden sehr schwach wurden. Unter solchen Verhältnissen noch 1 Jahr weiter zu arbeiten, ist für uns unmöglich, und doch wäre es zu schade, wenn die Schule, die unser Völklein so sehr, sehr nötig hat, aus Mangel an materieller Unterstützung eingehen sollte. Wir haben zwar Aussicht aus Amerika etliche Food-Drafts zur Unterstützung der Schule zu erhalten, aber das garantiert ihr Fortbestehen noch nicht. Könnten Sie uns aber eine Garantie geben, daß jeder Lehrer (drei Lehrer sind wir) 25 Food-Drafts zu 10 Dollar erhalten werde, dann wäre das Weiterbestehen der einzigen mennonitischen Bibelschule in Rußland gesichert. Können Sie das nicht, dann wird sie wohl eingehen, welches ein sehr großer Nachteil für unser Volk sein würde. Bitte berichten Sie mir Ihre Ansicht hierüber durch die Vertreter der A. R. A. und senden Sie den Brief an den Vorsitzenden des deutschen menn. Verbandes, H. Martens, Spat, zur Uebergabe an mich. Meine Adresse, ist **Joh. G. Wiens, Tschongraw, Post Karassan, Krim**.

Gern möchte ich mündlich mit Ihnen sprechen. Sollten Sie hierher nach Simferopol kommen, so möchte ich Sie bitten, mir per Telegramm mitzuteilen, wann Sie kommen, und wo ich Sie hier sprechen dürfte, auf folgende Adresse: Wiens, Tschongrav, Karassan. Es wäre uns lieb, wen Sie sich die Sache hier bei uns in Tschongrav einmal ansehen könnten. Wir würden Sie gern von Simferopol oder Spat abholen.

Im Vertrauen, daß Sie mir eine entsprechende Antwort werden zukommen lassen, bin ich Ihr Freund und Br. in Christo

Missionar: Joh. G. Wiens.

Der folgende Brief von einem Evangelisten des Allrussischen Verbandes der Baptisten an Br. Miller ist auch von Interesse:

An Br. Miller.

Beauftragt durch entsprechende Vollmachten von dem Allrussischen Kollegium der Baptisten, die geistliche Not des russischen Volkes im Umkreise (Kreis Busuluk, Gouv. Samara) zu bedienen, als Evangelium zu predigen, Lektionen zu halten, Schriften zu verbreiten u.s.w., stoße ich überall auf den Mangel an Literatur, besonders Evangelium, Testamente und Bibeln; während das Verlangen nach dem Worte Gottes immer größer wird, das Evangelium Eingang findet, wird von den entsprechenden russischen Brüdern immer wieder der Ruf an mich gerichtet: „gebt uns Bibeln — gebt uns Gottes Wort". Infolge der Ereignisse der letzten Jahre sind bei uns solche Sachen schon fast nicht aufzutreiben, daher richte ich an Sie die Bitte (recht dringend) dieses Anliegen, welches nicht mein persönliches, sondern das einer großen Menge russischen Volkes ist, an Institutionen in Amerika zu befördern, welche sich mit der Verbreitung des Wortes Gottes befassen und schließe mit den Worten Jesu in Matth. 25, 40: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern das habt ihr mir getan."

Volksprediger des Allrussischen Verbandes der Baptisten

Heinrich Sukkau

Adresse: Post Pleschanovo Gouv. Samara. Kolonie Lugowsk.

* * * * *

Food Drafte weitergeleitet:

* * *

Für Br. Jakob D. Thießen, Marion, S. Dak. an Abraham P. Friesen, Nikolaidorf $10.—; für Br. P. H. Görtz, Marion, S. Dak. an Wilhelm Voth, Schönthal durch Br. Alvin J. Miller $10.—; für Br. J. J. Martens, Orienta, Okla. an Johann Martens, Welikoknjasheskoje $10.—; für Br. Abraham Hiebert, Winkler, Man. durch Br. B. Löwen an die ledigen Schwestern Aganete und Luise Harms, Nieder-Chortitz $10.— und für das Hospital Bethania $10.—; für Br. Nick Görtz, Dallas, Oregon an Witwe Maria Kornelsen, per Adresse Jakob Jak. Welk, Paulsheim $10.—; für Br. Joseph J. Waldner, Langham, Sask. durch Br. H. P. Balzer an Gerhard G. Plett, Fürstenwerder $10.—; für Schwester Anna Bratkreuz, c. o. Philip Harder, Chinook, Mont. an Heinrich Siemens, Chutor Gortschakow $20.—; für Br. Wm. Bergen, Clarks Crossing, Sask. an Jakob Peter Bergen, Wiesenfeld $10.— (auch die Rundschau geht nach Rußland); für Schwester Heinrich Paul Neufeld, Lost River, Sask an Peter Johann Koslowsky, Sergejewka $10.—; für eine Leserin in Gretna, Man. ($5.—) laut Anordnung und dem Ueberschuß von Br. P. H. Görtz, Marion, S. Dak. ($5.—) an Dimitrij Afan. Antonoff, Halbstadt $10; für Br. Jacob E. Penner, Hepburn, Sask.

an Johann Jakob Krahn, Kitschkas, No. 12, Orenburg, $10.—; für Br. Jacob Buhler, Dallas, Oregon an Gerhard Kornelius Penner $10.—, an Abram A. Bergen, beide Neuendorf, $10.— und an Peter Bernhard Wiebe, Dolinowka, No. 3, $10.—; für Br. Andreas Knelsen, Schanzenfeld, P. O. Wymark, Sask. an Lehrer Jakob Johann Andres, Kanzerowka $20.—; für Br. Martin Klassen, Halbstadt, Man. durch Br. D. Schellenberg, Gretna, Man. an Peter Anton Schellenberg, Memrik $10.—; für die Sonntagsschule von Hepburn, Sask. für solche, die keine Verwandten hier haben, durch Br. David Schmoor, Hepburn, Sask. an Witwe Anna Epp, Dolinsk $10.— und an Witwe Maria Wedell, Ohrloff $10.—; für Br. J. B. Dyck, Winkler, Man. an Daniel Joh. Dyck, Ekaterinoslaw $10.—; für Schwester Kätie Sawatzky, Dallas, Oregon an Alvin J. Miller für die amerikanisch-mennonitische Küche in Sergejewka $10.—; für Br. Bernhard Kröker, Enid, Okla. an Witwe Johann Dürksen, Landskrone $10.—, an Heinrich Petkau, Nikolaipol $10.— ud an Johann Joh. Grunau, Burwalde $10.—; für Geschwister David und Maria Nachtigal, Dallas, Oregon an Gerhard Kornelius Abrahams, Kaltan $20.—; für Br. Heinrich P. Schröder, Marion Jct., S. Dak. an Heinrich Vogt, Marienthal $10.— und an Frau Jakob Löwen, Pordenau $10.—; für einen Leser der Rundschau in Lorena, Okla. an Witwe Susanna Joh. Friesen, Tiege $10.—; für Br. H. G. Wiens, Dallas, Oregon an Jakob Wiens, Millerowo $10. und an Johann Wiens, Urta-Tau $10; für Br. C. M. Gooßen und Tochter Lizzi, Minidoka, Idaho an Abraham Abraham Isaak, Kontiniusfeld $10.—; für Br. Henry J. Unruh, Delft, Minn, an Eugen Wedell, Orlowo $10.—; für Br. Gerhard Dyck, Wiesenfeld, P. O. Winkler, Man. an Aron Riediger, Lichtenau $20.—; für Br. C. Grunau, Enid, Okla. an Heinrich Petkau, Einlage $10.— und an Abram Abram Fröse, Nikolaipol $10; für Br. David Hamm, Dallas, Oregon an Gerh. Chr. Hamm, Schönwiese $10.—, an Jakob Johann Janzen, Alexanderkrone $10.— und an Gerhard Jak. Tielman, Neukirch $10.—; für Br. Jakob Schmidt, Edenburg, P. O. Gretna, Man. durch Br. Martin M. Klassen, Altona, Man. an Witwe Aganetha Peter G. Wiebe, Chortitza $10.—; für Schwester Helena Siemens Schelly, Walla Walla, Wash. an Frau Maria Warkentin, Neuenburg $10; für B.r Jacob B. Buhler, Dallas, Oregon an Abram Wiebe, Olgino $10.—; für Br. Franz F. Cornelsen, Main Centre, Sask. durch Br. H. P. Dyck, Winkler, Man. an Bernhard D. Derksen, Neu-Osterwick $10.—; von einer Kollekte von Jakob Wall, Winkler, Man. durch Br. Isbrand F. Peters laut Anordnung an Jakob Kornelius Peters, Neuendorf $20; für Br. Johann Dehmke, Winkler, Man. durch Br. Isbrand F. Peters an Kornelius Dan. Peters $10.— und an Kornelius Abr. Neustädter, beide Nikolaipol, $10.—; für Br. Abraham Friesen, Reinfeld, P. O. Winkler, Man. durch Br. B. Löwen an Witwe Heinrich Peters, Leonidowka $20.—; für Br. Richard Krengel, Bowdil, Ohio an Lydia Eliasewitsch, Kijew $10.—; für Schwester Isaak Löwen, Rosthern, Sask. durch Br. Wm. Rempel an Johann Johann Löppky, New York $10.—; für Br. D. P. Siemens, Hepburn, Sask. an Witwe Katarina Klassen, Naumenka $10.—; für Br. D. Schellenberg, Gretna, Man. an Peter P. Neufeld, Liebenau $10.—; für Geschwister Peter und Katharina Regier, Laird, Sask. als Geschenk für den Artikel „Ostern" an Pediger Jakob Janzen, Tiege $10.—; für einen Freund von Blumenhof, Sask. an David Görtzen, New York $10.—; für Br. Dietrich J. Neufeld, Dallas, Oregon an Peter Jakob Wilms, Dolinowka $10; für Br. Peter P. Wiens, Osler, Sask. an Jakob Dietrich Wiens, Grigorjewka $10; für Schwester G. G. Sawatzky, Aberdeen, Sask. an Kornelius S. Krahn, Chutor Ljubimowka $10.—; für Br. John Schwabauer, Aurora, Oregon an Alexander Schwabauer, Golyj Karamysch $20. Der Herr kröne die Gaben mit Seinem Segen, damit sie Schmerzenstränen trocknen, Hunger stillen möchte im lieben alten Heimatlande.—N.

* * * * *

Bitte um Food Draft.

Kornelius Peters Friesen, Sparrau, Wolost Gnadenfeld, Kreis Tokmak, Gouv. Saporoshje, 8 Seelen, sucht seinen Onkel Jakob Peter Friesen, Ringhold, Oklahoma und bittet um Unterstützung.

* * * * *

Erkundigung.

Corn. D. Reimer, Lodi, Calif. wünscht die Adressen seiner Verwandten in Rußland, Molotschna, zu erfahren. Er wäre bereit, falls sie in Not sind, an sie Food Drafte zu schicken.

1. **Johann Friesen und Peter Peters in Landskrone.**
2. **Peter Friesen, Bruder des Joh. Friesen.**
3. **Johann Martens, Wernersdorf.**

Dort haben sie früher gewohnt, jetzt schon lange keine Nachricht von ihnen erhalten. Sie mögen vielleicht auch nicht mehr am Leben sein. Wer weiß Genaueres.

* * * * *

Verwandte und Freunde gesucht.

* * &

Jacob Friesen, Hochfeld, P. O. Winkler, Man., Canada sucht die Jünglinge **Peter Johann Schulz aus Kronsgarten, Gouv. Ekaterinoslaw und Jakob Braun aus Franzfeld, No. 2 Gouv. Ekaterinoslaw** (letzterer befindet sich gegenwärtig in Wilhelmsdorf bei Ravensburg, Württ., Deutschland als Flüchtling), um den Eltern der genannten Jünglinge in Rußland Nachricht zu geben.

* * &

Schwester Peter Krüger, Lechfeld bei Augsburg, Bayern, Deutschland bittet um die Adressen **von Diedrich Bartels aus Nikolaifeld, No. 1, von Heinrich Rempels** Schwester Krügers zweiter Mamas Schwester, die **von Neu-Plujew, No. 1.** nach Amerika gezogen, **von Abram Bullers, aus Jesikowo, No. 3. und Peter Dücks Liese,** deren Eltern Geschwister Krügers Nachbarn **in Feodorowka** waren, von dort nach Leonidowka, No. 3 zogen, von wo sie nach Amerika auswanderten.

* * * * *

Notschrei aus Konstantinopel.

* * &

Sehr geehrter Herr Winsinger! Es ist ein schweres, sehr schweres Kreuz, das der Herr uns auferlegt und nur der kann uns völlig verstehen, der in der Lage gewesen ist, die Brüder um Hilfe und Erbarmen in seiner irdischen Not anzurufen. Tausende Bedenken und Einwürfe für und wider bäumen sich im Innern auf, und doch — ich kann nicht anders: meine Pflichten dem verstorbenen leiblichen Bruder und seiner hinterbliebenen Famile gegenüber fordern diesen Schritt und diesen Hilferuf, denn ich, selber auf der Reise, ganz ohne Mittel, kann nichts für die Armen tun. Ich bin gegenwärtig in Constantinopel und habe, dank der Fürsorge lieber Brüder aus Amerika, durchaus nicht zu murren.

Mein Bruder Dav. Becker war, als ich aus der Krim losfuhr, nicht in der Lage, auch sofort mitzufahren und begab sich zirka 4½ Monate später auf den Weg. Er mit seiner Frau und 5 Kindern, davon der älteste 14 Jahre alt, fuhren im kalten Winter, den 3. Januar mit noch einer kleinen Gruppe Mennoniten aus der Krim nach Batum. Nun, das Elend der sogenannten „Batumer Gruppe" ist ja zur Genüge gebracht worden und der liebe, Bruder ist in jener Gruppe wohl einer von den Vielgeprüftesten. Sein immerwährendes Bestreben und sein unaufhörlicher Wunsch von morgens bis abends soll gewesen sein, nach Constantinopel (wie mir Freunde, von dort eingetroffen, mitgeteilt haben). Denn hier, wo regelmäßige Verbindung mit Amerika ist, hoffte auch er sich Freunde drüben zu erwerben, welche ihm behilflich sein könnten, in die neue Heimat zu fahren. Der himml. Vater unser aller Weglenker, hat es jedoch anders für den lieben Bruder bestimmt. Er unterlag dem dort so verbreiteten Typhus und hinterließ in der Fremde, ohne Mittel, ohne nähere Freunde und Verwandte, jedoch in voller Zuversicht auf Gottes Fürsorge seine fast verzweiflungsvoll in die Zukunft blickende Frau mit ihren 5 kleinen Kindern.—

Den gesamten Bemühungen einiger Brüder hier und meinen ist es gelungen, der armen Frau in soweit eine rettende Hand darzubieten, daß wir jetzt, wenn nicht Extrahindernisse dort in Rußland eintreten, einigermaßen bestimmt annehmen können, daß die Witwe Becker in einiger Zeit hier eintreffen kann. Wir wollen uns jedoch noch keine optomistischen Illusionen machen, denn es bleibt immer noch ein Wunder auch bis dahin, wenn ein gewöhnlicher Sterblicher, zumal noch

eine arme Witwe, in dieser Zeit das Glück hat, das Land der Schrecken zu verlassen. Wie sind jedoch, angenommen, die Familie hat die Gnade, hier anzukommen, die Zukunftsaussichten für sie? Nackt und hungrig im vollen Sinne des Wortes treffen die Armen hier ein. Unsere lieben Brüder dort in weiter Ferne, erbarmt Euch der armen Frau und der Waisenkinder! Vergönnt ihnen ein paar Groschen zur Deckung ihrer allernotwendigsten Bedürfnisse, und auch, — Vergelt's Euch Gott — das Reisegeld nach Amerika. Auch sie, die arme Frau wird es sich gewiß, wie auch wir übrigen alle, zur heiligsten Pflicht machen, die ihr vorgestreckten Mittel mit der Zeit zurück zu erstatten. O, wieviel inbrünstige Dankgebete werden emporgeschickt werden, wenn sie und die Kinder sehen werden: Wir sind gerettet!

In voller Zuversicht, daß der Herr mit Seinem Segen diesen Notschrei begleiten wird, bitte ich, das Geld und die Affidavits auf folgende Adresse zu senden: Constantinopel, Near East, Mennonite Witwe Helen Becker. Die Familie besteht aus: Frau Hel. Nik. Becker, geb. Janzen aus Franztal, Sohn Jakob, 14 Jahre, Nikolai, 10 Jahre, Johann, 3 Jahre, Tochter Katharina, 13 Jahre, Anna, 7 Jahre.

Hochachtungsvoll:

Johann Bekker.

Constantinopel, 12. September 1922.

* * * * *

Von hier und dort.

* * &

Abram Hamm, North Lawrence, Ohio, bei M. H. Eshleman hat seine Adresse geändert nach 326 W. Tremont Str. Hotel Glenmont, Massillon, O.

Peter Penner, Dalton, Ohio, bei P. B. Horst, hat seine Adresse geändert nach North Lawrence, Ohio, c. o. M. H. Eshleman.

* * *

Rev. J. A. Wall, hat seine Adresse von Lustre, Mont. geändert nach Frazer, Mont., Star Route North. Alle Freunde und Bekannte möchten sich dies merken. Auch Telegramme sollten nach Frazer gesandt werden anstatt nach Wolf Point.

* * *

Dallas, Oreg. Es kommen noch Briefe und Aufrufe in der Rundschau von Rußland an meine lieben Eltern. Möchte es noch einmal durch die Rundschau bekannt machen, daß meine lieben Eltern nicht mehr unter den Lebenden hier auf Erden sind. Sie sind, wie wir fest glauben, heimgegangen und sind bei Jesus, an den auch sie glaubten und durch ihn versöhnt wurden mit Gott, dem l. himmlischen Vater. Der liebe Vater starb vor 8 Jahren und die l. Mutter starb den 21. Januar 1920.

Peter Siemens,
von Rußland, Schönwiese.

* * * * *

Wer in der Saatzeit sagt: Es kommt nicht so genau darauf an, ob gute oder schlechte Arbeit getan wird, kann auch eine Brille aufsetzen, damit ihn die Stiefel nicht drücken.

Korrespondenzen.

Kansas.

* * *

Hillsboro, Kans., den 25. September 1922. Werter Editor und Leser! Wenn man die vielen Berichte liest von überall, dann fühlt man so, als ob man auch wieder etwas berichten sollte. Aber wenn man dann auch zum Segen anderer sein könnte und nicht nur die Spalten füllte.

Das Wetter hat geändert, die Hitze sich gelegt. Der Herbst macht sich fühlbar, die Blätter sagen den Bäumen so langsam Lebewohl. Alle Früchte des Landes sind eingeerntet, das Obst eingekocht, Scheune, Küche, Keller, alles ist voll für den Winter. Der liebe Gott gab Gdeihen, gab Regen zur Zeit, gab Gesundheit, die Arbeit zu tun. Nun gebührt ihm der Dank und das Opfer. Wir sollen an die Schmachtenden in Rußland denken und unsere Hände nicht laß werden lassen, wir sollen nicht denken: Liebe Seele, iß und trink, du hast einen guten Vorrat. Wir sollen daran denken, wieviel weniger unser Land getragen haben würde, wenn in Rußland nicht so viele betende Hände für unser Land sich zum Himmel erhoben hätten und für uns um den Segen des Himmels gebetet hätten.

Wir möchten daran denken, daß ein Teil davon ihnen gehört denn sie haben es sich von Gott erbeten. Obzwar weit auseinander, so sind wir doch in gleicher Nähe mit unserm Vater und Erhalter. Wie manch eine Seele schreit zu Gott um Brot, das wir hier in Händen haben, der liebe Gott hat es uns anvertraut zum Verteilen. Möge er uns allen nur recht willige Herzen schenken, daß wir ihm ganz vertrauen und gerne es wieder geben dem, dem es gehört. Denn wir sind ja nur seine Verwalter und können nichts unser nennen.

Den 19. September fuhren Eduard Dürksens und Lena Schmidt aus dem Westen von Newton ab nach Californien zur Bibelschule. Sie gingen wieder froh zurück, mußten aber ihren Vater, Heinrich Dürksen, krank verlassen. Er leidet noch immer so still weg, bessert dann mal ein bischen, dann kommen auch wieder schwerere Tage. Während wir im Bahnhof saßen, kam ein schöner Regen nieder, aber ehe sie abfuhren, hörte es auf. Meine Kinder wollten mich noch nach Butler Co. bringen, zur lieben Schwester. Sie ist gesund zurück von ihrer Idaho Reise. Aber die Sehnsucht nach ihrem geliebten Gatten ist hin und auch wieder zurück mitgereist. Wir fuhren dann den andern Tag hin und konnten uns gegenseitig stärken nach so langer Zeit. Sie kann sich so ganz in den Willen Gottes ergeben, aber das Gefühl der Verlassenheit schmerzt so.

Am 23. predigte Prediger Jakob Kröker von Deutschland in unserer Alexanderwohler Kirche. Er hatte zum Text aus Mose, wo Gott Aaron und Mirjam unterwies, als sie gegen Mose gefehlt hatten. Er strafte Mirjam, weil sie sich nicht demütig ergab. Er hat uns alle sehr vor Zank gewarnt. Möge Gott seinen Segen auf die Predigt legen und sie befeuchten mit dem Tau des Himmels, daß sie Frucht trägt. Abends war wieder Andacht, die Kirche war voll. Er predigte über den Vers: Nicht, daß ich es schon ergriffen habe. Er warnte sehr davor, alte Schuld aufzugraben. Als Beispiel gab er, wenn man einen Toten mehrmals aufgraben würde, würde man so von dem Totengeruch befallen, daß es uns anwidern würde und so war es mit diesem. Oben saßen 10 Aelteste und Prediger, wie viele unten noch saßen, weiß ich nicht. Sie waren von weit und breit gekommen und fuhren gesegnet heim. Montag abend war wieder Andacht, die Kirche war wieder sehr angefüllt, oben saßen 18 Aelteste nnd Prediger. Wieviel Großes tut doch ein jeder von ihnen im Weinberg des Herrn. Aber auch wie viel Verantwortung ist auf ihre Schultern gelegt. Wie stark und mächtig ist Gott in ihnen, wie führt er sie so wunderbar! Wie sehr sollten wir sie auf betenden Herzen tragen.

An diesem Abend erzählte er uns viel von der geistlichen Not Rußlands. Wie dürstet da eine manche Seele nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Er erzählte viele Erfahrungen aus seinem Leben mit diesem Volke. Wie wunderbar hat der Herr ihm oft Seelen zugeführt. Ja, Gottes Wege sind oft wunderbar! Dann nahm er Abschied um heimwärts zu reisen. Möge Gott ihn geleiten und auch ferner noch vielen zum Segen setzen!

Auf Wiedersehn!

Helena Warkentin.

* * * * *

Oregon.

Dallas, Oregon, den 26. September 1922. Lieber Editor. Wir Oregoner sind jetzt in der großen Pflaumenernte und ein jeder hat es sehr drock. Schon früh morgens fahren große Trucks bei uns vorbei, beladen mit Pflaumenaufllesern. Wer kann, fährt mit, groß und klein. Die großen Arbeiter, die die Bäume schütteln, waren etwas knapp. Es sind auch no etliche große Trockenhäuser gebaut, so sind jetzt bei 30 Trockenhäuser in und um Dallas und doch sind noch nicht genug da. Der Preis ist noch nicht ganz fest bestimmt, doch sollen einige schon Kontrakte gemacht haben zu 9c. das Pfund. Meine liebe Frau ist auch wieder sehr fleißig gewesen, so ein bischen hinter meinem Rücken. Sie hat 2 Mehlsäcke voll Kirschen getrocknet, 3 Sack Aepfel und 4 Sack Birnen. Derjenige, der meine Frau kennt, weiß, daß das, was sie getrocknet hat, **rein** ist, sie hat nichts geschwefelt. Meine liebe Frau sagt, das hat sie für die lieben Hungrigen in Rußland getan. Wenn es ginge, möchte sie das Obst hinschicken, aber wenn es nicht geht, will sie es hier zu Geld machen und dann das Geld hinschicken. Ihre Preise sind: Für Kirschen 30c. das Pfund, für Birnen 25c. das Pfund und für Aepfel 8c. das Pfund. **An Obst ist eine Spec**i Rate bei Express und wer weitab wohnt, hat besser, bei Express zu bestellen.

Der Gesundheitszustand ist gegenwärtig hier in Oregon sehr gut. Das bewirken die schönen Pflaumen. Wer es nicht glauben will, der lasse mal 100 oder einige hundert Pfund kommen und versuche sie — Bis heute haben wir das allerschönste Pflaumenwetter gehabt und jedermann ist froh dazu. Ich habe auch eine Woche Pflaumen geschüttelt. Es hat mir gut getan und ich bin schön gesund und bin auch dünner geworden. Ich fühle jung wie ein alter Adler. (?! Editor.) Die herzlichsten Grüße an alle Verwandte, Freunde und Bekannte diesseit und jenseit des großen Ozeans. Schreibt öfter.

Peter Siemens.

* * * * *

Texas.

* * *

Perryton, Tex., den 25. September 1922. Werter Editor und alle Rundschauleser! Gruß zuvor und allen den Frieden und Segen Gottes wünschend, will ich von hier wieder einen Bericht einsenden. Manch wichtige Stunden haben wir in letzter Zeit durchlebt. Am 27. Aug., wenn ich richtig behalten, war Br. Abr. Kröker von Rußland hier und diente uns am Vormittag mit einer Predigt aus Römer 11, 22. Am Abend machte er Mitteilungen und lehnte sich an Galater 6, 2. Montag, den 28. machten wir am Tage Hausbesuche und am Abend predigte er über Psalm 66, 10—12. Vieles und sehr ernstes hat der l. Bruder uns mitgeteilt. Der Herr wolle sich der Geschwister in Rußland erbarmen.

Den 20. August waren Bruder und Aeltester Klaas Krökers Bruder und sein Sohn Peter unter uns. Br. Kröker diente uns mit einer gediegenen Predigt über 2. Petri 1, 1—10, 1. Joh. 2, 15—17 und Epheser 6, 13—17. Bitte, wiederkommen.

Der 10. Sept. war ein Hochzeitstag. Es galt Joh. Rempel von Korn, Okla. (Sohn von Hein. Rempel) und Susie Wiebe von hier (Tochter von Jakob B. Wieben). Ein anderes Paar war Hein. Buschman von hier und Marie Beier (unlängst von Deutschland gekommen). Die Hochzeit des ersten Paares war im Schulhaus am Abend, das Schulhaus konnte nicht alle Gäste fassen. Br. Fred Just von Boyd, Okla. war da, die Trauhandlung zu vollziehen. Unterzeichneter machte eine kurze Einleitung mit Joh. 14, 1—14 und 27. Br. Just sagte einen Vers von Lied No. 63 Ev. vor und sprach über 1. Mose 2, 18 und Ruth 1, 16 und 17. Wir durften eine allseitige Ermahnung hören. Er las noch die Eheregeln aus Epheser 5, 22 ff. vor und vollzog die Trauhandlung. Glück- und Segenswünsche wurden ihnen dargebracht von Großvater und Großmutter Wiebe, Eltern der Braut und Schreiber dieses.

Am 17. September war eine Hochzeit in Okla. bei Weatherford. Es war unser Sohn Jakob mit Maria Balzer (Tochter von David B. Balzer) von Okla. Die Hochzeit wude in der Bergthal Kirche gehalten. Br. H. L. Janzen machte die Einleitung mit Lied 421 Gesangb. und Text Kolosser 3, 12—17. Etliche passende Bemerkungen durften wir vernehmen. Aelt. Joh. Flaming sagte einen Vers vor, Gott ist die Liebe; und hatte zum Text 1. Kor. 13. Manche wichtige und zugleich ernste Gedanken durften wir hören. Weiter las er ihnen die Eheregeln vor aus Epheser 5, 22 und 1. Petri 3 und vollzog die Trauung. Unterzeichneter machte Schluß mit 1. Tim. 2, 8—15 und Gebet. Darnach versammelten sich noch eine Anzahl Freunde im Hause der Eltern der Braut.

Ein liebliche Ueberraschung gab es abends in Korn in der Kirche, wo Br. P. Hiebert von Hillsboro, Kans. von Rußland erzählte. Nach der Versammlung stand Br. Diet. Friesen von Jansen, Nebr. auf einmal vor mir. Ich lud ihn ein, uns in Texas auch zu besuchen und er willigte gleich ein. Montag machten wir noch einige Hausbesuche und Dienstag morgen gings über Bridgeport nach Canton, Okla., Geschw. H. T. Neufelds zu besuchen. Wir trafen sie nicht daheim, aber ihr Helfer in der Mission war sehr zuvorkommend und wir unterhielten uns ganz schön, bis sie heim kamen. Wir blieben über Nacht und Mittwoch gings weiter heimwärts.

Abends, 40 Meilen von daheim brach uns die Kurbelwelle (crankshaft). Jetzt war guter Rat teuer. Es war schon finster, 4 bis 5 Meilen von der Stadt, kein Licht zu sehen, wo sollten wir hin? Wir befahlen uns dem Schutze Gottes und legten uns mit den 2 kleinen Kindern hinter dem Ford und die beiden Großen wollten dann auf dem Ford schlafen, so gehts. Morgens gingen wir zur Stadt. Mittags nahmen wir unser 5 den Zug und fuhren heim, Isaak blieb bei dem Ford und half ihn wieder in Ordnung bringen. Wir kamen um 4 Uhr in unserm Heim an. Um ½ 8 Uhr waren die Gäste da und um 11 Uhr kam Isaak mit dem Ford.

Freitag machten wir mit Geschw. Friesens, Geschw. Krauses und Schw. Wiens Hausbesuche und abends hielt B. Friesen uns eine schöne Predigt über 1. Joh. 3, 1—11. Zur Nacht fuhren die Geschw. nach Geschw. Wieben und am nächsten Morgen weiter nach Hooker. Als wir aus der Versammlung heimkamen, waren unsere Kinder, die jungen Leute, auch schon daheim, G. Sawatzky kamen her, eine Farm zu renten und so waren sie mitgekommen. Als wir unsere Post holten, war unsere Post holten, war eine Karte da von Br. H. J. Gäde, von Lorin, Okla., auf der er uns ankündigte, daß er uns Sonntag, den 24. Sept. besuchen wolle. So war es und so hatten wir auch Sonntag recht drock, Vormittags, Nachmittags und Abends. Da seht Ihr, es ist hier garnicht so einsam. Ich hatte nicht Zeit, Berichte einzusenden, darum ist es jetzt so lang.

Es hat etliche Male nett geregnet und es sieht recht nach Regen. Grüßend:

John J. Pauls.

* * * * *

Nachrichten aus Rußland.

* * *

Mel. Kommt her zu mir spricht Gottessohn. . .

* * *

Fast alle lebten wir in Not
Bei Manchen war schon längst kein Brot
Auf seinem Tisch gesehen
Es schwand dahin der Wangen Rot
Auch folgten Krankheit und gar Tod,
Doch jetzt ist Hilf geschehen.

Die Hilfe kam von ferne her,
Denn den Geschwistern überm Meer,
Ging unsere Not zu Herzen
Sie brachten ihre milde Steur
Und ob der Weg war noch so schwer
Als Balsam unsern Schmerzen.

Es ist geholt das weiße Mehl
Ein Teil bekommt jetzt jede Seel
Zu diesen Pfingstfesttagen
Kein Hunger soll am Feste sein
Im Herzen wollen wir uns freun
Jetzt darf Niemand verzagen.

Wir grüßen Gott und seine Macht
Daß Er noch hat an uns gedacht
Mit gnädigem Wohlgefallen
Er hat uns die wir's garnicht wert
Doch wieder täglich Brot beschert
Ihm soll der Dank erschallen.

Wir danken liebster Vater Dir,
Für solche Hilfe für und für
Die Du uns zugewendet
Auch Dir Gemeine überm Meer,
Wir danken, danken dir auch sehr
Die Not hat nun geendet.

Und nun Geschwister wollen wir
So lange wir als Pilger hier
Auf dieser Erde leben
Stets suchen das was einzig Not
Für unsre Seel bis an den Tod
Und Gott die Ehre geben.

Den 31. Mai 1922.

* * * * *

Mel. Denk ich an jene Himmelschöre. . .

* * *

Wie traurig war's in jenen Tagen
Bei all dem starken Frost und Wind
In kalter Stub mit leerem Magen
Traf man die Eltern und das Kind
Ihn fehlte Brennung, Kleidung, Brot
Es drohte ihn der Hungertod.

Doch groß ist Gott, der uns errettet
Aus dieser großen Angst und Not
Durch euch, die ihr für uns gebetet
Und uns versorget habt mit Brot
Drum grüßen wir Dich, Gott der Macht,
Daß Du es alles wohlgemacht.

O Gott, Du kennst die fernen Beter
Und auch die Geber allzumal
Du hast sie uns gesandt zum Retter
O segne sie im Erdental
Und gieße Deinen Frieden aus
Auf jedes Herz und jedes Haus.

Habt Dank Geschwister in der Ferne
Wir fühlen uns der Gab nicht wert
Zum Dank wir drückten ach so gerne
Die Hand, die uns so viel beschert
Ob die Entfernung hier auch weit
Wir danken's euch in Ewigkeit.

Den 8. Juli 1922.

* * * * *

Mel. Dich, Vater preis mein Lobgesang. . .

* * *

Ein Blumenstrauß nach eigner Art
Der in der Eil gesammelt ward,
Leg ich mit diesem vor euch hin
Daß ihr erkennet unsern Sinn.

Sein Duft sei Lieb und Dankbarkeit
Das unser Herz den Gebern weiht
Ob Manches blüht verborgen hier,
Sein Duft gereicht zu Gottes Ehr.

Nicht was hier üppig blüht und prangt
Und hier mit vielen Worten dankt
Ist was dem lieben Gott gefällt
Weil solches oft nur vor der Welt.

Matäi fünf Vers drei bis zehn
Dort ist ein Blumenstrauß zu sehn
Sein Duft erfüllt die Christenheit
Er reicht auch bis in Ewigkeit.

Den 11. Juli 1922.
Eingesandt von Isaak Löwen, Rodnitschnoje, Post Pretoria Orenburg Gubernia.

* * * * *

Ein Notschrei aus Sergejewka, Fürstenland.

* * *

Viel haben wir schon gearbeitet, gezahlt, uns bemüht, unsre Lage zu verbessern, doch bis dato alles vergebens. Jetzt erheben wir alle einstimmig unsere Stimmen, unsre letzten Seufzer, und flehen: „Helft uns, denn wir verderben!" Wir sind hier in Sergejewka schon viele Jahre bedrückt worden, aber zur Zeit des Krieges wurde es schlimmer. Ging jemand von uns ins Nachbardorf, so wurde ihm oft mit Steinen nachgeworfen und geschrien: „Germanze!" Brachte man Sachen auf den Markt zum Verkauf, die wurden zertrümmert. So wurde die Not und das Elend immer größer, bis schließlich jetzt dasselbe seinen Höhepunkt erreicht hat; denn die Not ist so groß, daß sie nicht größer werden kann; steigt sie noch höher, dann sind wir verloren. Die meisten Mennoniten in Sergejewka haben ihre Sachen, wie Möbel, Betten, Geschirr usw., vertauscht auf Lebensmittel aber wie? Man nimmt ein Möbelstück oder Bett oder andere Sachen auf den Rücken, geht dann los nach dem Nachbardorfe, um dort etwas Nahrungsmittel einzuhandeln. Der Mushik schaut den Armen spöttisch an und gibt ihm 2—3 Pfund Getreide, 1—2 Quart Milch oder etwas bitteres Mehl. Die Milch ist oft sauer, bis der Arme damit nach Hause kommt. Der Preis ist ziemlich gleich, ob Stuhl, ob Sopha, ob Tisch oder Bett, es ist einerlei.

Jetzt sind die Sachen vertauscht, Pferde, Kühe, Hühner, Katzen sind geschlachtet und verzehrt, an dessen Stelle starrt jetzt der Hunger mit großen Augen zum Fenster hinein, hat bei sich seinen Kameraden, den bitteren Tod. Es ist schauderhaft, so sachte dahin zu siechen mit gesundem Körper. Drei Seelen hat er genommen, zehn sind bald fertig, sich ihm auf Gnade und Ungnade zu übergeben. Die Toten werden ohne Sarg, in Lumpen gehüllt, begraben, daß einen dabei schaudert.

Gesät haben nur wenige, denn es war keine Saat, auch nicht die Zugtiere dazu. Das bißchen Gemüse in den Gärten wird von den Rechtgläubigen ausgerissen. Ist noch irgendwo eine Henne geblieben, die wird trotz Schloß und Riegel genommen. Die Mithilfe ist, nachdem sie zwei Wochen gewesen, unterbrochen, doch soll sie noch auf zehn Tage kommen. Was dann? Wo nehmen wir Brot her für so viele?

Unsre Nahrung ist jetzt Sauerampfer, mit Wasser und Salz gekocht, mitunter etwas saure oder Buttermilch, die man aus den deutschen Dörfern, 20 Werst von hier, holt. Nochmals erheben wir alle einstimmig unsre schwache Stimme und flehen: „Kommt herüber und helft uns, denn wir verderben!"

Hier ist etwas Getreide eingesät, doch auf welche Weise? Ein und der andere hat für etwas Pflügen teures Ackergeräte bezahlt oder sein letztes Pferd dahingegeben, so daß jetzt schon wenig Pferde und Ackergeräte vorhanden sind. Wenn jetzt die Ernte kommt, ist keine Aussicht, das Wenige einzuheimsen, und wird wahrscheinlich auch, wie jetzt das Gemüse, vom Felde verschwinden. Für uns ist nur ein Ausweg: „Fort von hier," denn auch viele Gebäude stehen ohne Dach, weil das Stroh zu Futter verwendet wurde, dadurch sind auch noch Kühe und Pferd verloren gegangen. Mit der Weide ist es auch schlimm bestellt. Dieselbe ist sehr geschmälert und wird außerdem noch von den Schafen des Nachbardorfes abgeweidet, sodaß unser bißchen Vieh fast ohne Weide ist.

So sind wir gezwungen, von hier fort zu gehen, denn unser Bleiben ist nicht mehr möglich hier, hier ist nur Verderben und Untergang. Nochmals lassen wir unsre Stimme, unser Flehen hören und rufen alle: Helft uns hier fort! Gott wird es Euch lohnen hier und sicher in der Ewigkeit, wo kein Hunger und Durst mehr sein wird, sondern ewige Freude und Wonne.

Peter Joh. Koslowsky, Peter Abram Unger, Franz Pet. Koslowsky, Heinrich P. Koslowsky, P. Koslowsky, Abram Klassen, Peter Martens, Jakob Enns, Peter Franz Unrau, Peter Hein. Johann Neufeld, Johann Jakob Martens, Peter Heinr. Görzen, Heinrich Heinrich Braun II., Heinrich Heinrich Braun I., Johann Kasper, Jakob Peter Neufeld, Johann Fast, Johann Peter Neufeld, Kath. Görzen, Aganetha Fast, Joh. Janzen, Peter Penner, David Unrau, Johann A. Unger, Franz Petkau, Abram Kor. Klassen, Heinrich Kopper, Jakob Unrau, Kornelius Unrau, Peter Peter Görzen, Peter Abraham Görzen, Franz Harder, Abram Jakob Dück, Abram Martens, Abram Penner, Peter Wilh. Janzen, Jakob Buller, Jakob Jakob Janzen.

Ortskomitee: Peter Klassen, K. Wohlgemuth.

* * * * *

Fortsetzung der Russenhilfe unter Nansens Leitung.

* * *

Genf, 26. Sept. — Der Internationale Ausschuß für Russenhilfe hat beschlossen, seine Unterstützungsarbeiten in Rußland unter Leitung von Dr. Fridtiof Nansen von Norwegen fortzusetzen. Die Organisation wird fernerhin Nansens Namen führen und unter dem französischen Titel „Action Nansen" bekannt sein.

* * * * *

Nicht jede Tür, die aufgemacht wird, führt in ein glückliches Haus.

Aus Sibirien.

* * *

Von Krasnopel schreibt P. Lepp unter dem 21. Juni an J. W. Wiens, Hillsboro, Kans., einen Brief, dem wir Folgendes entnehmen:

„Wir haben uns alle entschlossen, hier nicht länger zu bleiben, denn wir sind ganz mittellos, ohne jegliche Stütze. Wir möchten noch zum Winter Sibirien verlassen, um dort in Amerika unter unseren Glaubensgenossen, Freunden und Bekannten zu landen, wohin auch unsere Glaubensgenossen aus anderen Teilen Rußlands sich begeben wollen, wie uns mitgeteilt wird. Wir wohnen hier so abgesondert, einige schon neun Jahre. Bruder, Du beschreibst mehrere Länder, etwa im Norden, wo es ziemlich kalt ist, doch wo man gute Gebäude hat. Das meint doch wohl Bauholz. Wir wohnen hier auch in einer Gegend, wo es bis 40 Grad friert, aber bei solchem Frost ist es still. Gegenwärtig wird Brennmaterial besorgt, das heißt Schafmist gestochen bei den großen, einheimischen Viehbesitzern, meistens auf die Hälfte, 20 bis 30 Werst entfernt. Nächste Woche beginnt die Heuernte. Gras ist viel gewachsen, aber die Maschinen sind nicht vorhanden. Mit der Sense auf dem Felde für den langen Winter, wenn auch nicht viel Vieh ist, ist doch beschwerlich. Zudem ist die Kost so mager, ohne Brot, denn das Brot ist wohl bei jedem ausgegangen."

Der Schreiber fragt dann noch an wegen Auswandern, es sind in ihrem Dorfe 190 Seelen, darunter an den Augen Leidende und Schwindsüchtige. Es geht nicht gut, die dahinten zu lassen. Und in Amerika läßt man sie wohl nicht hinein.

—Vorwärts.

* * * * *

Bedingungen für die Ueberweisung von Geldern

durch die Kasse des Volksmissariates für Finanzen bei der Handelsvertretung der R. S. F. S. R. in Berlin.

Geldüberweisungen werden für alle Orte der Sowjetförderation in unbeschränkter Höhe in Mark, Dollar, Pfund Sterling, Fr. Franken in bar oder in Schecks auf eine beliebige deutsche Bank angenommen.

Für die Ueberweisung eines Betrages bis Mk. 500.— werden Mk. 10.— erhoben. Für die Ueberweisung eines Betrages von Mk. 500.— bis 10 000 werden ½ Prozent erhoben. Für die Ueberweisung eines Betrages von über Mk. 10 000 werden ¼ Prozent erhoben, jedoch in den letzten zwei Fällen nicht weniger als Mk. 30.— für jede Ueberweisung. Unter Mk. 100.— werden Geldüberweisungen nicht angenommen.

Der eingezahlte Betrag wird an Ort und Stelle in Rubel ausbezahlt, und zwar für Moskau zum Kurse des Tages, an dem die Filiale der Staatsbank dem Empfänger die Benachrichtigung über die Ankunft der Ueberweisung zukommen läßt; für die anderen Städte; zum Kurse des Tages, an dem die Filiale der Staats-

bank oder des Volkskommissariates die Benachrichtigung über das Eintreffen der Ueberweisung empfängt. Außerdem nimmt die Kasse des Volkskommissariates für Finanzen Geldüberweisungen in ausländischer Valuta zur Auszahlung in derselben Valuta an. Derartige Ueberweisungen werden nur auf die Städte übernommen, wo die Staatsbank eine Filiale hat, wobei von jeder Ueberweisung zu Gunsten der Staatsbank auf Moskau ein Abzug von 10 Prozent, und auf andere Städte 12 Prozent gemacht wird, in beiden Fällen nicht weniger als 2 Schilling oder deren Aequivalent. Bei Aushändigung der Gelder stellt der Empfänger eine Rückquittung über die erfolgte Auszahlung aus; diese wird dann von der Kasse an den Absender gesandt.

Falls der Empfänger innerhalb zwei Wochen, vom Tage der Absendung der Benachrichtigung über das Eintreffen der Geldüberweisung sich zum Empfang der letzteren sich nicht einfindet, sendet die Staatsbank eine zweite Benachrichtigung an ihn mit der Mitteilung, daß, wenn der Empfänger sich innerhalb der nächsten fünf Tage nicht einfindet, die Ueberweisung annulliert und an den Absender im Auslande zurückgesandt wird. In solchen Fällen, d. h. bei Rücksendung von Geldern, werden 10 Prozent Kommission, jedoch nicht unter 50 amer. Cent oder deren Aequivalent zu Gunsten der Staatsbank zurückgehalten. Im Falle der Weigerung des Empfängers, die ihm überwiesene Geldsumme in Empfang zu nehmen, wird dieselbe an den Absender zurückgesandt, wobei zu Gunsten der Staatsbank 10 Prozent, jedoch nicht unter 50 amerik. Cents in Abzug gebracht werden. Die Kasse des Volkskommissariates für Finanzen übernimmt auch Geldüberweisungen auf telegraphischem Wege. Es werden Geldüberweisungen nach Moskau auf üblichem Wege zur Beförderung auf telegraphischem Wege nach anderen Orten übernommen. Die Gebühr hierfür beträgt bis zur Abänderung Mk. 300.— außer der obenerwähnten Kommission.

Kasse des Volkskommissariates für Finanzen.

(Diese Notiz entnehmen wir der D. P. a. d. O., Berlin in Deutschland. In diesen Tagen sagte mir der Kassierer der First National Bank of Scottdale, durch die ich die Geldgaben in Bar für Rußland weitergeleitet, insbesondere an verschiedene Empfänger in Sibirien, ich solle ganz ruhig über das Geld sein, denn wenn die Betreffenden zu erreichen sind, wird ihnen das Geld ausgehändigt werden laut dem entsprechenden Tageskurse der russischen Staatsbank, und die Bestätigung werde ich dann auf jeden Fall erhalten.

Lieber Leser, möchtest Du, und kannst Du einem Deiner Lieben in Sibirien, wohin die amerikanische Hilfe nicht hinreicht, eine Hilfe erweisen, dann hast Du hier einen Weg. Oder willst Du warten, bis Du erst die Bestätigung von Deinen Angehörigen hast, daß Hilfe auf diesem Wege sie erreichen wird? Könnte es dann nicht eine sehr späte, vielleicht zu späte Hilfe werden? Ja können die Betreffenden Dir solch eine Nachricht geben, wenn Du ihnen nichts überweisest? Die beste Untersuchung dieses Weges ist, wenn Du ihnen 5 oder 10 Dollar überweisest mit dem Gebet, der Herr solle die weiteren Sorgen übernehmen. „Alle Eure Sorgen werfet auf Ihn, denn Er sorget für Euch." Der Segen wird nicht ausbleiben. Ich stehe jederzeit gerne zur Weiterleitung zur Verfügung. —N.)

* * * * *

Kongreß der Deutschen in Moskau.

* * *

Durch die Blätter gehen verschiedene Nachrichten über den Zusammenschluß der Deutschen in Moskau. Allen Nachrichten zufolge bemüht sich die Sowjet-Regierung die Organisation der Deutschen in Rußland zu fördern, da sie sich hiervon für die wirtschaftliche und kulturelle Stärkung nicht nur des Deutschtums, sondern des ganzen Landes verspricht. Wir brachten bereits eine Nachricht darüber in der „Heimkehr", daß zu einer Vorbesprechung Kolonisten aus verschiedenen Gebieten, darunter Wolga und Wolynien, mit der Zentrale in Verbindung getreten sind. Der Monat September soll nun eine besondere Bedeutung in der Geschichte der deutschen Kolonisten Rußlands erlangen, da für Ende September ein allgemeiner deutscher Kolonistenkongreß einberufen ist, der für die wirtschaftliche und kulturelle Organisation der einzelnen Gebiete grundlegende Beschlüsse fassen will. Man beabsichtigt auch ein deutsches Institut zur Ausbildung deutscher Lehrer für die deutschen Schulen Rußlands in Moskau zu gründen und es einer schon bestehenden Mittelschule anzugliedern. Wir werden über den Kongreß berichten, sobald man ein einigermaßen klares Bild über seine Zusammensetzung und seine Erfolge haben kann. —Heimkehr.

* * * * *

Einige in Rußland unlängst Gestorbene, die es wert sind, daß man ihrer auch in weiteren Kreisen gedenkt.

* * *

In Rußland sind in den letzten Jahren viele Menschen gestorben. Manche von ihnen würden vielleicht noch leben, wenn nicht die gegenwärtigen unnormalen Verhältnisse in einer oder der anderen Weise ihre Krankheit und ihren Tod veranlaßt hätten. Ich kann leider nicht so genaue Daten angeben, wie es nun ein eigentlicher Nachruf erfordert. Es sind hier auch nur ganz kurze Mitteilungen gemacht, die vielleicht später werden ergänzt werden.

Missionar Abram Friesen in Rückenau. Am 5—18. Nov. 1920 starb in seinem Heim in Rückenau Missionar Abram Johann Friesen im Alter von ungefähr 60 Jahren. Er war schon früher leidend, bekam dann einen Schlaganfall, lag drei Tage lang sehr ruhig, hatte wenig Schmerzen, sprach wenig und ging dann ebenso ruhig heim. Auf die an ihn gerichtete Frage, ob er nach Hause gehe, antwortete er bejahend. Es war eine sehr unruhige Zeit, deshalb war auch die Beteiligung an seinem Begräbnis, welches von der Rückenauer Kirche aus stattfand, eine verhältnismäßig geringe. Leichenreden wurden gehalten von den Prediger-Brüdern Peter Regehr, Margenau, Jakob Friesen, Halbstadt und Jakob Reimer, Rückenau.

Br. Abram Friesen war der erste Missionar, der im Jahre 1889 von der Mennoniten Brüdergemeinde unter die Heiden ging und zwar unter die Telugus in Indien. Er nahm hier eine ähnliche Stellung ein, wie unter den Kirchlichen Mennoniten Missionar Heinrich Dirks in Gnadenfeld, der ebenfalls zu Anfang des Krieges 1914 starb. Die Arbeit der Geschwister Abram und Maria Friesen trug von Anfang an den Stempel der göttlichen Beglaubigung. Der Herr war mit ihnen. Viele Seelen wurden bekehrt, und eine Anzahl Arbeiter folgten ihnen auf ihr Arbeitsfeld. Wohl im Jahre 1898 kehrten sie auf Urlaub in ihre Heimat und gingen 1899 zum zweiten Mal hinaus. Nach abermals 8 Jahren brach die Gesundheit der Schwester Friesen zusammen, und sie mußten zurück nach Europa gehen. Sie wurde nicht wieder gesund und starb vor dem Kriege in Spat, wo sie einige Jahre wohnten. Im Frühjahr 1914 ging Br. Friesen noch einmal zu einem kurzen Besuch nach Indien, von wo er nach 8 Monaten, schon während des Krieges über Japan und Sibirien nach Rußland zurückkehrte.

Bruder Friesen hat neben seiner direkten Missionsarbeit in dem weiten Rußland, in Amerika, England usw. auf vielen und großen Reisen es gut verstanden, das Interesse für die Missionsarbeit zu wecken. In Indien verstand er es, sich aus den Eingeborenen Mitarbeiter, Bibelfrauen usw. heranzuziehen, und das ganze Werk fruchtbringend zu organisieren.

Auch in Amerika sind viele mit ihm persönlich bekannt geworden. Bei der Gründung der amerikanischen Mission der M. — Br. — G. in Indien stand er ratend und helfend zur Seite.

Ueber seine Tätigkeit und das Werk, das sich unter seiner Führung, bis in die Tausende von Mitgliedern ausdehnte ist in P. M. Friesens „Geschichte der altevang. Menn. Brüderschaft" ausführlicher berichtet.

2) Prediger Adolf Abram Reimer starb in Alexandertal, Gnadenfelder Wolost vor Pfingsten d. J., 1922, und wurde am ersten Pfingstfeiertage beerdigt. An seinem Leichenbegängnis nahmen auch manche Russen teil, und es hielt auch ein russischer Prediger eine Ansprache.

Prediger Adolf Reimer war wohl der hervorragendste und erfoglreichste Arbeiter aus unseren Mennoniten unter dem russischen Volke. Er war zuerst Schullehrer in Tiege, Halbstädter Wolost, trat dann aber mehr voll in die genannte Arbeit ein. Er wurde bald sehr beliebt in den verschiedensten evangelischen russischen Kreisen und genoß überall das größte Vertrauen. Er predigte das Evangelium den Unbekehrten, hat aber auch besonders er-

Land zu vertauschen.

Ich habe 80 Acker Weingarten hier wo ich wohne, die ich für Land in Manitoba oder Saskatchewan verhandeln möchte. Das Land muß eben, schwarzsandig und ohne Steine sein, denn mein Land ist auch vom besten. Der Preis ist wie folgt: Die 40 Acker, auf denen ich wohne, $1 500.— per Acker, die 40 Acker nord $1 000.— per Acker. Ich verhandle es auch in 20 Acker Stücken.

Isaak Klassen,
Dimiba, Calif.

zieherisch auf die Predigerschaft und auf die Gemeinde eingewirkt An verschiedenen Orten auf dem Lande und in den Städten, hielt er Bibelkurse ab. Von Petersburg und Kijew bis in die Krim und in den Kaukasus war der Name des lieben Adolf Abramowitsch bekannt und hatte den besten Klang. Jemand, der ihn auch in seiner letzten Zeit gehört hat, schreibt mir: Er kam mir wie ein Prophet Gottes vor.

Außer der mündlichen Wortverkündigung hat er auch literarisch in großem Segen gearbeitet. Sein Abreißkalender war über ganz Rußland bis an den stillen Ozean verbreitet. Außerdem übersetzte er evangelische Schriften aus dem Deutschen. Mehrere literarische Arbeiten hat er angefangen, als er vom Herrn abgerufen wurde.

In diesem Frühjahr arbeitete er vier Monate lang in Kijew und Umgegend. Die fast unmöglichen Reiseverhältnisse in Rußland haben auch ihm den Tod gebracht. Schwer krank am Fleckentyphus kam er nach Hause und nach vier Tagen starb er. In seinen Fieberphantasien beschäftigte er sich mit dem Missionswerk unter den Russen. Ich weiß nicht genau, wie alt er geworden ist, jedenfalls aber unter 50 Jahren.

3) **Prediger August Strauß in Spat (Krim)** starb in diesem Sommer ebenfalls an Typhus. (Das Datum ist mir unbekannt.) Er war der leitende Prediger der mennonitischen (kirchlichen) Gemeinde zu Spat. Er hat ohne Zweifel durch Predigt und private Seelsorge in großem Segen gearbeitet. In vielen Fragen hatte er ein gereiftes und zutreffendes Urteil. Mit den Brüdern aus dem anderen (mennon.) Lager (M.-Br.-G.) arbeitete er in Einigkeit und Frieden. Im Frühjahr brach in Spat und Umgegend das große Sterben an Typhus und Cholera aus, wohl am meisten unter Lutheranern. Da hat er denn sehr fleißig die Kranken und Sterbenden besucht und ihnen mit geistlichem Zuspruch gedient. Dabei hat er sich denn auch wohl angesteckt und ist so ein Opfer treuer Pflichterfüllung geworden. Besonders schwer war ihm, daß auch einer seiner Söhne im Kriege umgekommen war. Er ist ungefähr 59 Jahre alt geworden.

4) **Prediger Jak. J. Hiebert in Spat** war Leitender der dortigen Menn.-Br.-G.. Er starb, 49 Jahre alt, im Dezember 1919. Sein Sohn war im Cherßoner Gouv. an der Front und lag dort, schwer verwundet im Hospital. Der Vater fuhr hin und durfte ihn als Krüppel mitnehmen. Unter unsäglichen Hindernissen und Beschwerden gelang es ihm, den Sohn nach Hause zu bringen. Man muß annehmen, daß er sich auf dieser Reise den Tod geholt hat. Nach seiner Rückkehr erkrankte er an Typhus, wurde einmal besser, bekam aber einen Rückfall, war dann noch zuletzt ca. eine Woche sehr schwer krank und starb.

Prediger Hiebert hat mit großer Treue und Hingabe, oft indem er dadurch Verlust in seiner Wirtschaft hatte, gedient. Auch in der Reisepredigt hat er mitgearbeitet. Er genoß große Achtung bei allen, die ihn kannten. Im Kampf gegen die Verflachung im Gemeindeleben hatte er es oft recht schwer. In den Ansprachen, die von Predigern der Br.-Gem. und der M.-Kirche auf seinem Begräbnis gehalten wurden, wurde einmütig seine Treue hervorgehoben.

5) **Prediger Abr. Löwen** Vorsteher des Ohrloffer Krankenhauses, starb, wohl anfangs der sechziger alt, im Vorsommer dieses Jahres an Cholera. Er diente früher als Prediger-Oekonom auf einer Forstei (Alt-Berdjansk) und dann längere Zeit bei dem Bevollmächtigten in Kasernenangelegenheiten als Schriftführer. Dieser Beruf brachte ihn mit vielen und verschiedenen Menschen in Berührung und es gab da, mit dem Bevollmächtigten zusammen, manche schwierige Frage zu lösen. Da ha ter sich allenthalben als sehr tüchtig erwiesen. Er hat nach allen Seiten sein Licht als Christ leuchten lassen. In seinen Predigten führte er eine klare und entschiedene Sprache. Sie sind jedenfalls vielen zum Segen geworden. Zuletzt, als der Forstdienst aufhörte, wurde er zum Vorsteher (Hausvater) des Ohrloffer Krankenhauses berufen.

Alle diese Männer und Brüder habe ich persöhnlich gut gekannt und habe kurz einige charakteristische Züge von ihnen mitgeteilt. Ich könnte noch andere nennen, z.B. auch den **Prediger der Halbstädter Mennonitengem. Franz Willms** von Tiegenhagen, ein tieffrommer und entschieden gläubiger Mann. Er war zuletzt eine Reihe von Jahren Hausvater im Altenheim bei Kuruschan. Er war ein sehr treuer und geschickter Mann in dieser privaten Seelsorge. Er wurde zuerst vom Altenheim vertrieben und später wohl gegen Ende des Jahres 1921 erschossen. Ein christlicher Märtyrer.

„Welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach." Ebr. 13, 7.

A. K.

* * * * *

Millerovo, Donskaja Oblasti,
den 29. August 1922.

An Herrn A. Miller, Moskau.

Bezugnehmend auf unser Schreiben vom 28. Juli l. J. senden wir Ihnen nun die Listen von den erhaltenen und verteilten Paketen und zwar: 3 Pakete zu je 10 Dollar unter dem Datum vom 12. Juli und 25 Pakete vom 28. Juli.

Melden Ihnen auch gleichzeitig, daß die Sendung (speziell für A. Rempel bestimmte) unter der Nummer 145164 ebenfalls erhalten ist und zwar gleichzeitig mit den 23 Paketen.

Drücken Ihnen nochmals im Namen aller unsern herzlichen Dank aus und in der festen Zuversicht, daß Sie unsere Bitte vom 28. Juli nicht unbeachtet lassen werden (besonders was die Kleiderfrage betrifft) unterzeichnen sich in Liebe

Vorsteher der Gemeinde:
A. D. Rempel
Sekretär: A. Janzen.

P. S. Die Sendung auf A. Rempel ist mit den andern Paketen gleichmäßig verteilt worden, da wir die Meldung zu spät erhalten. A. Janzen.

Verteilung der Produkte von 3 Zehn-Dollar Paketen am 12. Juli:

Fr. Neufeld, Pet. Petkau, Witwe Gamburg, Gerh. Isaak, Witwe Fast, A. Janzen, Jacob Wiens, Jac. Nießen, Benj. Voth, Dav. Tießen, Nikol. Tießen, Görts, Jacob Buller, Abr. Unger, Jacob Reimer, Heinrich Wiebe, Joh. Penner und G. Ratzlaff.

Verteilung der Produkte von 25 Zehn-Dollar Paketen am 28. Juli:

Gerhard Dürksen, 3 Seelen; Gerh. Isaak, 3; Aron Janzen, 3; Benj. Voth, 2; Franz Dörksen, 8; Peter Wiebe, 8; Martin Born, 5; Jacob Wiebe, 5; Abr. Wiens, 5; Onkel Görts, 3; Witwe Sawatsky, 11; Gustav Ratzlaff, 3; Abram Rempel, 8; Isbrand Friesen, 7; Witwe Löwen, 7; Heinrich Wiebe, 2; Nikolai Tießen, 4; Johann Winter, 7; Heinrich Warkentin, 5; Bernh. Klassen, 3; Heinrich Pankratz, 5; Heinrich Schulz, 3; David Thießen, 5; Joh. Peters, 11; Abr. Unger, 4; Korn. Dück, 7; Jac. Buller, 6;

Heilt die Blinden und Krebs.

Augenleiden, Krebs, Wassersucht, Taubheit, Bettnässen, Salzfluß, wunden Katarrh, Magen- Lungen- und Herzleiden, Ausschlag, dicken Hals (Goitre). Ein Buch über Augen und Krebs ist auf Wunsch frei.

Dr. G. Milbrandt,
Croswell, Mich.

Hautausschlag. „Meines Nachbars Kind erkrankte und sein Körper bedeckte sich mit Hautausschlag," schreibt Herr A. W. Dolecke von Bayonne, N. J. „Der Arzt konnte dem Kinde nicht helfen, doch nachdem es etliche Male Forni's Alpenkräuter genommen hatte, wurde es gesund und seine Haut rein." Dieses alte Kräuterheilmittel wird nicht durch Apotheker gekauft. Man schreibe an Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

Heinr. Penner, 3; Frl. Penner, 1; Andreas Hepting, 8, Eduard Wied, 5; Korn. Pauls, 6, Franz Neufeld, 2; Franz Neufeld, 5; Abr. Neufeld, 3; David Wiebe 3; Jacob Reimer, 6; Jacob Driediger, 3; W. Koppert, 3; Jacob Giesbrecht, 4; Franz Fast, 3; und Korn. Löwen 3; im ganzen an 200 Seelen.

Vorsitzender d. Gemeinde: A. D. Rempel
Sekretär: A. Janzen.

Millerovo, 28. Juli 1922.

* * * * *

Werter Herr Heinrich Schmidt!

Weil ich keine ander Adresse nach Amerika habe, so wende ich mich an Sie, um meine Freundschaft aufzufinden. Und ich bitte Sie, diesen Brief in der „Rundschau" zu veröffentlichen.

An **Herman Wall und Isaak Dyck, beide früher in Kontininsfeld gewohnt, und an Aron Wall, früher in Hamberg, Gnadenfelder Wolost gewohnt.**

Weil die Not uns treibt, und hier etliche schon von ihrer Freundschaft in Amerika Mithilfe erhalten haben, so bitte ich sie, für uns auch etwas zu tun, wenn möglich in Nahrung und Kleidung, denn wir haben nichts mehr zu essen und auch nichts anzuziehen. Ueber die Lage in Rußland, habt Ihr ja gehört und wißt, auf welche Weise wir so weit gekommen sind. Unsere Familie zählt 7 Seelen. Unsere Kinder sind: Jakob 13 Jahre, Maria 10 Jahre, Sarah 6 Jahre, Emilie 4 Jahre und Johann 2 Jahre alt.

Unsere Eltern Aron Johann Warkentin, gewohnt in Elisabettal ud Maria Gerhard Born, gewohnt in Waldheim, sind beide durch den Tod von uns geschieden.

Ich bitte, so freundlich zu sein und dort für eine Sendung einzuzahlen, dann erhalten wir es hier. Vielleicht ist auch ein oder der andere Rundschauleser, der seine milde Hand auftut auf meine Adresse, wofür ich im Voraus Dank sage.

Grüßend

Johann und Katharina Warkentin,
Dorf Ischalka, Post Pleschanow,
Gouv. Samara.

(Anm. Lieber Bruder Editor! Dieser Brief wurde mir überreicht mit der Bitte, ihn an die Rundschau zu schicken. Wenn Du Raum hast, dann bitten wir, ihn zu veröffentlichen. Mit Gruß Dein P. H. Richert, Göffel, Kansas.)

* * * * *

Schlechtes Arbeitsgeschirr verlangt größere Anstrengungen von Menschen und Tieren, als gutes. Blanke Pflug- und Kultivatorschare, scharfe Eggen machen leichte und gute Arbeit.

Agenten Verlangt.

In jedem Dorf, in jeder Gemeinde, möchten wir einen regen zuverlässigen Agenten für **Dr. Pusheck's berühmte Selbst-Behandlungen** anstellen. Für nähere Auskunft und **freien ärztlichen Rat** wende man sich an

Dr. C. Pusheck, Box 11, Chicago, Ill.
U. S. A.

Hoffe noch,

selbst wenn andere Medizinen Dir nicht geholfen haben. Ein einfaches, erprobtes Kräuterpräparat wie

Forni's

Alpenkräuter

kann Dich auf den Weg der Genesung bringen. Es hat dies für tausend Andere getan. Warum nicht auch für Dich.

Es ist durchaus zuverlässig. Es enthält keine schädlichen Drogen. Es ist gut für jeden in der Familie.

Die interessante Geschichte seiner Entdeckung, sowie wertvolle Auskunft und wahrhafte Zeugnisse, werden auf Wunsch frei geschickt.

Dieses berühmte Kräuterheilmittel ist nicht in Apotheken zu haben. Besondere Agenten liefern es. Man schreibe an

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.

2501 Washington Blvd. Zollfrei in Kanada geliefert. **Chicago, Ill.**

Schriften von C. H. Spurgeon.

Unter seinen Studenten. Vorlesungen und Ansprachen. Gebunden	$	.75
Das Ghimnis unserer Kraft. 40 Ansprachen. Gebunden		.90
Gott der Heilige Geist. Nach Wesen und Wirken dargestellt. Gebunden		.75
Ihr sollt heilig sein. 20 Predigten über die Heiligung. Gebunden.		.75
Die Taufe der Wiedergebornen. 12 Predigten. Gebunden		.45
Schwert und Kelle Predigten. 2. 4. und 13. Jahrg. Brosch. je		.40
Gebunden		.90
Bis daß Er kommt. Abendmahlsbetrachtungen. Brosch		.40
Gebunden		.75
Tauperlen und Goldstrahlen. Morgen- und Abendandachten. Geb. m. Goldschnitt.		3.00
Die Schatzkammer Davids. Eine Auslegung der Psalmen. 4 Bände. Geb.		15.00
Die Wunder unseres Herrn und Heilandes in 52 Predigten. Geb.		1.50
Der Dienst am Evangelium. Reden vor Predigern und Studenten. Geb.		1.25
Lehren aus seinen Predigten. Gebunden.		.35
Ein Born des Heils für Vereinsamte Geb.		.90
Kleinode göttlicher Verheißungen. Tägliche Andachten		.90

Schriften von Bernhard Kühn.

Beim Leuchten des Morgensternes. Ausgewählte Gedichte. Eleg. geb.	$	.50
Geschichten und Bilder aus dem Leben eines Gemeinschaftsmannes. Brosch.		.15
Die Sünde nach dem 1. Johannesbrief. Gegen die Lehre der Sündlosigkeit		.20
Was ist's mit der Geistestaufe. Schriftstudie über Eph. 5, 18. Brosch.		.15
Fürsten des Glaubens. Betrachtungen über Ebräer 11 Kart.		.60
In 28 Kapiteln wird das Wesen und die Bedeutung des Glaubens nach der Schrift dargestellt.		
Bethanien. Eine kleine Geschichte von großer Bedeutung		.20

Andere Schriften.

Moody. Dem Ueberwinder die Krone	.75
Moody, Genuß und Gewinn für den Bibelforscher	.75
Wards, Rußland und das Evangelium	1.00
Höfs, Der eigene Herd	.75
Höfs, Was lieblich ist	.75
Dr. Neufeld „Machnowze-Zeit in der Alten Kolonie"	.50
Dr. Neufeld „Schicksalsgeschichte Sagradowkas."	.50
Vergißmeinnicht	.75
Die Mennoniten Gemeinden in Rußland während der Kriegs- und Revolutionsjahre 1914 bis 1920	.50
F. J. Wiens, Pionierarbeit unter den Hakkas in Süd-China	1.10

MENNONITE PUBLISHING HOUSE

Scottdale, Pa.

Jaalahn.

* * *

(Fortsetzung.)

Wir vier betraten nun das chinesische Restaurant. Wer da meint, man erhalte an solchem Platze wohl schwerlich etwas Ordentliches zu essen, der ist sehr im Irrtum. Es ist alles vom besten, was man hier erhält, und blitzsauber dazu. Es würde dem Bruder Chinamann übel ergehen, der es da an etwas würde fehlen lassen; die Miner und Cowboys verstehen keinen Spaß, wo es sich um ihren Magen handelt. Ein Chinese, der seine Sache nicht ordentlich macht, wird blitzschnell über die Berge gejagt und erhält wohl noch ein paar Schüsse hinter sich her gefeuert. Er muß schon sehr eigen in seiner Küche sein; denn es ruhen immer fremde Augen auf seinem Schaffen.

Jeder, der essen will, geht erst in die Küche, um sich zu waschen, da eine Ecke derselben für diesen Zweck reserviert ist. Wir gingen auch dorthin, und ich muß gestehen, ich sah nichts, was mir den Appetit hätte verderben können. Es war alles gut und schmackhaft, was uns vorgesetzt wurde: die Suppe, das Rindfleisch, die Hühner, die verschiedenen Gemüse, der Pudding, Kuchen, Kaffee usw.

Ueber meine Indianer freute ich mich. Sie falteten die Hände vor dem Essen und erwarteten das Tischgebet des Inaschuth, obschon wir in einem öffentlichen Kosthause saßen. Was der Indianer für gut und recht und Sitte hält, das tut er, ganz unbekümmert darum, wie die anders denkenden oder gewöhnten Menschen darüber urteilen. Wieder etwas, wo der Weiße von dem Roten lernen könnte! Ich wollte eigentlich den Nauogo nichts davon wissen lassen, daß ich mit dem Gedanken umging, ein Hochzeitsgeschenk für Jorjillja zu kaufen, und darum eigentlich nach G. gefahren war; er lacht ja immer über das, was ich tue und hat meistens etwas daran auszusetzen; aber nun trieb mich die Not, ihm doch etwas von meinem Vorhaben zu sagen, und ich mußte mir seinen Rat holen, ob er nicht vielleicht wisse, was ich dem Jorjillja als Hochzeitsgeschenk geben könne.

„Warum willst du Jorjillja ein Geschenk machen?" fragte Nauogo, als ich ihm meinen Plan mitteilte, „er hat dich ja gar nicht um ein Geschenk gebeten. Und nun gar ein Hochzeitsgeschenk! Wir machen keine Hochzeitsgeschenke, solche Sitte kennen wir nicht. Wir machen überhaupt nur Geschenke, wenn wir um solche gebeten werden."

„Wenn ihr ein Geschenk wollt, so bittet ihr darum?"

„Ja, so ist es bei uns."

„Aber wenn euch jemand ein Geschenk macht, um das ihr nicht gebeten habt, nehmt ihr es dann, oder nicht?"

„Du meinst von einem weißen Mann?" sagte Nauogo; „denn ein Indianer macht dem Indianer nicht unerbetene Geschenke. Nun ja, meistens nehmen wir es; aber das sind keine Geschenke. Es ist ein Zurückgeben von dem Vielen, was uns genommen ist, kein Schenken; der weiße Mann ist uns das schuldig, wenn er es auch schenken heißt und es dafür ansieht. Aus dem letzteren Grunde trauen wir auch solchem Menschen nicht. Ein Mensch, der unaufgefordert Geschenke macht, hat Hintergedanken und meistens keine guten; er will was wiederhaben, und zwar mehr, als er gegeben. Wir danken auch dem weißen Manne nicht, der uns etwas gibt."

„Ich kann das verstehen, Nauogo, was du da eben gesagt; aber euer Fragen nach Geschenken untereinander ist mir noch nicht ganz klar verständlich."

„Wir bitten den Freund, den Bruder um ein Geschenk, wenn wir ihn ehren wollen," erklärte Nauogo, „sonst nicht. Erinnerst dich des seidenen Hemdes, das ich mir kaufte, als wir zusammen im Fort bei Wh. waren; kürzlich bat mich mein Freund Gagasche Bijecho um dieses Hemd; ich habe es ihm sofort gegeben, ud er hat mich hoch geehrt vor allem Volk mit solcher Bitte. Der schöne helle Fuchs, den Juvildelle ritt, als er vom Nahatigo kam, um seine Tochter zu holen, gehört jetzt unserm großen Chief Chilchuanna. Er hat den alten Juvildelle darum gebeten, um dem Besucher eine Ehre anzutun; und der ist froh gewesen, ihm das Tier schenken zu dürfen. So denken wir über Geben und Nehmen. Es ist ein Ehren und Geehrtwerden. Auf der einen Seite das Nehmen des Geschenkes, auf der anderen Seite das der Ehre. So gleicht es sich aus, und ein Danken kennen wir darum nicht!"

„So macht ihr euch untereinander nur die Geschenke, nachdem man euch die Ehre angetan, euch darum zu bitten?"

„Es ist so, wie du sagst."

„Und man erweist dem eine Ehre, den man fragt, und von dem man nimmt?"

„So ist es."

„So darf ich nach dem Brauch in eurem Volk dem Jorjillja kein Geschenk machen?"

„Als Freund kannst du es nicht tun, denn er hat dich ja nicht gefragt; und du weißt ja nicht, ob Jorjillja willens ist, dir die Ehre anzutun, eine Freundschaftsgabe von dir zu nehmen. Warte, bis er dich einmal fragt, bis er dir durch solches Fragen zeigt, daß er auch so freundschaftliche Gesinnung gegen dich hegt, wie du gegen ihn."

Mein Geschenk sollte ein Freundschaftsbeweis, die Gabe eines Freundes und nicht eine Abgabe des weißen Mannes sein; daher wäre nach dem, was ich eben gehört, ein Geschenk von meiner Seite an Jorjillja nicht am Platze gewesen. Ich hatte die Reise nach G. also umsonst gemacht und mich zwei Stunden nutzlos in den Geschäften umhergetrieben; aber es ärgerte mich nicht, ich hatte es gern getan, hatte die Stadt und ihre Leute kennen gelernt und nun eben eine Erfahrung mehr zum rechten Verständnis der Indianerart gemacht. Ich nahm mir daher vor, nie wieder die Indianer undankbar zu nennen, sondern stets für sie einzutreten, wo ich immer der ständig laut werdenden Klage über ihren Mangel an Erkenntlichkeit begegnen würde.

Wohl eine Stunde saßen wir im Restaurant, Nauogo und ich; die beiden mitgekommenen Indianer hatten uns gleich verlassen, nachdem sie ihre Mahlzeit verzehrt hatten. Wir gingen nun wieder in die Geschäfte und machten Einkäufe.

Unser Samy hatte mir eine lange Liste von Dingen diktiert, die ich alle für die Küche kaufen sollte, „aber gut, alles gut, nicht billig, sonst kann ich den Herren keine guten Mahlzeiten herrichten."

Ich kaufte unter beständigem Entsetzen über die geforderten Preise; in Chicago kauft man alles um die Hälfte, vieles um ein Drittel der hier ausgeschriebenen Summen.

Als guter Deutscher muß ich so um drei Uhr nachmittags herum eine Tasse Kaffee haben, sonst bin ich für den Rest des Tages kein richtiger Mensch; und ein Indianer kann zu jeder Zeit des Tages essen, wie er auf der anderen Seite aber auch einen oder zwei volle Tage ohne jegliche Nahrung sein und dabei weite Märsche machen kann, ohne sonderlich darunter zu leiden. So gingen denn Nauogo und ich, nachdem wir unsere Einkäufe beendet, vor unserer Heimfahrt noch in ein sogenanntes „Lunch-Counter", um eine Tasse Kaffee und ein Stück Torte zu genießen.

Nur ein einziges solches Lokal befindet sich in G. und ist zugleich das einzige Eßlokal, das von weißen Leuten geführt wird. Der Eigentümer dieses „Lunch-Counters" hat den etwa acht Fuß breiten Durchgang zwischen zwei Geschäftshäusern auf eine Reihe von Jahren gemietet, und hat, Haus und Haus miteinander verbindend, dort aus leichtem Bretterwerk eine Räumlichkeit für sein Geschäft hineinge-

Uhren!

Wand- und Taschenuhren aller Länder werden billig und unter Garantie repariert. Die Zusendung kann auch durch die Post gemacht werden.

J. P. Koslowsky
Uhrmacher.
Box. 386. Herbert, Sask. Canada.

Heilte ihren Rheumatismus.

Durch eigene schreckliche Erfahrungen wissend welche Leiden Rheumatismus mit sich bringt, ist Frau J. E. Hurst, 608 E. Olive St., E 458, Bloomington, Ill., so dankbar für ihre eigene Heilung, daß sie aus purer Dankbarkeit allen andern Leidenden erzählen möchte, gerade wie sie von ihren Schmerzen befreit werden können durch eine einfache Methode, die daheim angewandt wird.

Frau Hurst hat nichts zu verkaufen. Schneiden Sie einfach diese Notiz aus, adressieren Sie dieselbe an sie mit Ihrem eigenen Namen und Adresse und sie wird Ihnen gerne diese wertvolle Information kostenlos zusenden. Schreiben Sie sofort, ehe Sie es vergessen.

baut. Der Ladentisch, an dem man ißt, ist etwa fünfzig Fuß lang, davor Drehsitzbock an Drehsitzbock. Diese unterscheiden sich sehr vorteilhaft von denen, die man meistens im Osten findet, denn sie haben alle hohe, bequeme Lehnen. Das muß auch so sein. Wenn man hungrig und durstig ist, so fühlt man sich meistens auch matt und lehnt sich gerne an. Ferner erhält man, auch wenn man nur eine Tasse Kaffee trinkt, eine Serviette, nicht ein Stück Papier, sondern eine ordentliche Serviette von Leinen, groß genug, sich damit zu bedecken und nach dem Essen Mund und Hände damit abzuwischen. Daß die bestellten Dinge gut waren, brauche ich nicht zu erwähnen; der „Westernmann" läßt sich's nicht gefallen, daß man ihm etwas Schlechtes vorsetzt. Wofür trägt er sonst seinen Revolver?

Wir ließen uns noch ein Dutzend Butterbrote, mit Schinken und Käse belegt, einpacken, kauften von einem Syrier, der an der nächsten Straßenecke einen Früchtestand hatte, etliche Aepfel, die wir in unsere Taschen steckten, um auf dem Heimwege etwas zu essen zu haben, und bestiegen dann unseren Wagen. Um elf Uhr abends gelangten wir wohlbehalten auf der Missionsstation wieder an.

Unsere Hausgenossen waren bereits alle im Bett, nur Samy, unser Chinese, war noch auf. Wir brachten ja allerlei Dinge für seine Küche mit, die gehörten unter seine Obhut, und die Sorge darum hätte ihn nicht schlafen lassen.

Er kam sofort angelaufen, als wir in den weiten Hof einfuhren. „Habt ihr gut eingekauft?" fragte er.

„Natürlich!" schrie Nauogo, der sich ja immer über den Chinesen ärgert, „deine Frage ist ganz überflüssig."

Der Chinese aber ließ sich nicht irre machen und fragte weiter: „Habt ihr alles, was ich brauche?"

Da griff Nauogo nach einem Kohlkopf und warf ihn dem Chinesen an den Kopf, d. h. er wollte ihm denselben an den Kopf werfen; der Chinese aber sprang schnell zur Seite und der Kohlkopf rollte in den Sand.

Samy nahm dann schnell einen Arm voll von seinen Sachen und lief damit in seine Küche. Als er zurückkam, war Nauogo mit dem Abschirren der Pferde beschäftigt, und so konnte unser Samy ungehindert den Rest seiner Schätze abladen.

Ich ging hinüber in mein kleines Häuschen, zündete eine Kerze an und warf mich in meinen bequemen Schaukelstuhl. Nach einer Weile merkte ich, daß ich noch einen Apfel in der Tasche hatte. Ich nahm ihn heraus und legte ihn auf den Tisch. „Das ist alles, was ich mit heimgebracht habe," sagte ich leise vor mich hin und mußte lachen beim Gedanken an die Pläne, mit denen ich am Morgen ausgezogen war.

(Fortsetzung folgt.)

* * * * *

(Eingesandt durch Br. J. G. Ewert, Hillsboro, Kansas).

Rodnitschnoje, Orenburg, den 15. August 1922.

An die Mennonitische Rundschau!

Werte Editor und Leser, Freunde und Bekannte dort in Amerika! Allen wünschen den Frieden Gottes, gute Gesundheit und Wohlergehen. Wir sind, Gott sei Dank, noch alle gesund, und Gott sei Lob und Dank, aus unserer Verwandtschaft ist noch niemand Hungers gestorben. Wohl hat's sehr, sehr arm an Nahrungsmitteln zugegangen. Meine Familie hat sehr wenig Brot gegessen, unsere ganze Ernte war 20 Pud, seit Weihnachten haben wir noch gar kein Brot gebacken, und das bischen Mehl ist zu Mehlsuppe verbraucht. Jetzt ist ja der Hunger gestillt, aber auf wie lange —? Die Ernte ist keine reiche, infolge der Dürre der letzten 2 Monate, dazu sehr wenig gesät, etwa ⅕ der früheren Aussaat. Gott sei Dank, wenn die amerikanische Hilfe auch nicht sättigte, so war es doch eine große Hilfe, zudem haben auch noch viele Familien von amerikanischen Freunden Food Drafte bekommen, und dadurch wurden aller Not enthoben. Auch ich bin, Gott sei Dank, nicht ganz leer ausgegangen. Tobias Unruh, Hague hat mir einen Food Draft geschickt, welchen ich mit meinem jüngsten Bruder teilte. Von ganzem Herzen danke ich Herrn Unruh. Auch meine liebe Mutter und Geschwister in Pretoria sind reichlich bedacht worden, und ich danke in ihrer Stelle.

Auf die so lange angehaltene Dürre ist jetzt eine Regenperiode eingetreten, welche der Dreschzeit sehr hinderlich ist, zumal wir fürchten, das wenige Getreide könnte noch durchwachsen, wie es schon mehrere Male hier vorgefallen ist.

Vor etlichen Tagen erhielt ich hier zufällig eine „Mennonitische Rundschau", welche ein amerikanischer Freund seinem hiesigen Freunde schickt. Ich bin ein großer Freund von Leser, hier sind aber keine Zeitungen zu haben, so möchte ich gerne die „Mennonitische Rundschau" lesen, doch ich kann sie nicht bezahn. Vielleicht ist die Redaktion so gütig und sendet mir ein Exemplar der „Mennonitischen Rundschau", wer zahlt dafür —? Ich täte es gerne, doch ist es mir unmöglich.

Vielleicht findet sich hin und wieder ein Bericht für die „Mennonitische Rundschau", wenn der Editor gewillt ist, selbigen in der Rundschau zu bringen. (Gerne. Ed.)

Nochmals den werten Editor und alle Leser grüßend, verbleibe ich in herzlicher Liebe **Wilhelm W. und Katharina Prieß, Rodnitschnoje, Post Pokrowskoje, Kreis und Gouv. Orenburg.**

* * * * *

—**Missionar F. J. Wiens Buch „Pionierarbeit unter den Hakkas in SüdChina"** bringt uns anschaulich und packend all die Erlebnisse mit ihren oft so großen Entbehrungen, dafür aber auch mit so viel mehr Segnungen vom Herrn, einer Missionsfamilie auf ihrer Evangelisationsreise unter unseren eigenen Brüdern und dann auf dem Missionsfelde. Mit bewegtem Herzen und mit angehaltenem Atem folgt man den Berichten unseres lieben Bruders und Freundes. Nur Geschwister, die sich ganz dem Herrn zur Verfügung, ja ganz und gar gestellt, können das vollbringen, wozu der Herr Geschwister Wiens berufen. Und man wünscht sich, wäre auch ich dort in der Ferne—. Doch wir wollen dem Herrn dienen, wo Er uns hingestellt. Wer das Buch gelesen, wird es seinem Freunde, seinen Nachbarn empfehlen, denn es ist es doppelt wert, von einem jeden Missionsfreunde, von einem jeden Mennoniten gelesen zu werden. Das Buch ist 302 Seiten stark und reich illustriert. Der Preis ist $1.10, Portofrei. **Zu beziehen vom:**

Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Ein „Gott befohlen" liebe Geschwister für Eure Reise und weitere Arbeit unter den Chinesen. —R.

* * * * *

Aus der Nacht zum Licht.

* * *

Hat der Herr vom Himmel dich gerufen
Aus der Finsternis zum Licht?
Birgst du an des Gnadenthrones Stufen
Tiefgebeugt dein Angesicht? —
Hochbeglückter, freue dich und preise
Deines Gottes wunderbare Weise,
Wie Er dich aus tiefer Nacht
An Sein Licht hervorgebracht!

* * *

Sichere Genesung für Kranke durch das wunderwirkende

Exanthematische Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt.)

Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,

Spezialarzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten, reinen exanthematischen Heilmittel.

Office und Residenz: 3808 Prospect Ave., S. E.

Letter Drawer 396 Cleveland, O.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

LAND

Wer eine verbesserte Farm mit Gebäuden billig zu kaufen wünscht — zwischen Morden, Winkler, Plum Coulee, Altona, Hasket und Gretna, in Manitoba, kann es jetzt leicht tun. So 90 000 Acker sind von unseren Mennoniten, die nach Mexico ziehen, für den halben Wert auf den Markt geworfen worden — Preis — $20. den Acker und aufwärts — Zahlungstermin: $1000. Bar. Balanz auf 6% — (mit Ausnahmen), Verträge werden direkt mit dem Eigentümer abgeschlossen. Um halbe Reisekosten nach Canada zu sparen, wenden Sie sich an den nächsten canadischen Immigrationsagenten. Jetzt im October sollte der Käufer sein Land aussuchen. Mein Auto steht frei zur Verfügung.

H. Bogt, Rechtsanwalt,
Morden, Man.